

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei östern Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Doppelst, W. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emrich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schaefer, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 4

Mittwoch, 5. Januar 1898.

XIX. Jahrgang

Unsere Handelsbilanz.

Bukarest den 4. Januar 1898.

Es ist natürlich, daß die handelsstatistischen Bureau aller Staaten nicht mit gleicher Schnelligkeit sich der Lösung der Aufgabe hingeben, ihr Zahlenmaterial über Ein- und Ausfuhr bekannt zu geben. So sind es denn immer nur die wichtigsten Handelsstaaten, über welche Jahresausweise für 1896 Ende Januar oder Anfang Februar 1897 bereits vorlagen. Großbritannien ist es, welches als erstes sich den Ruhm von Jahr zu Jahr sichert, gleich nach etwa Mitte Januar mit seinen Vorjahreszahlen auf dem Plane zu sein. Doch wird diese Schnelligkeit durch spezielle Umstände ermöglicht, welche nachzuahmen anderswo entweder sich als zu kostspielig, oder als nicht praktisch erweisen würden. Den englischen Handelsziffern folgen die französischen, dann die deutschen und weiter die österreich-ungarischen. Im Allgemeinen arbeitet die Handelsstatistik vieler Länder noch allzu langsam, in keinem Lande aber mit einer solchen schleppenden Langsamkeit wie bei uns. Unser statistisches Amt hat den Jahresausweis über unseren Handel im Jahre 1896 erst vor wenigen Tagen veröffentlicht. — Wir haben schon wiederholt über den Mangel an Verständniß geklagt, dem wir bei unserem Beamtenstande für die ersten und größten Interessen unseres Handels begegnen, leider ist bis jetzt in dieser Beziehung keine Aenderung eingetreten. Die Schuld hierfür trifft die Kaufmannschaft, beziehentlich ihre berufene Vertretung, die Handelskammer. Diese müßte mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß unserem Beamtenstande die Bedeutung und Wichtigkeit unseres Handels für die Erhaltung und weitere Ausgestaltung unseres Staatslebens nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht werde.

Bevor wir nun auf die Einzelheiten des Ausweises über unsere Ein- und Ausfuhr im Jahre 1896 eingehen, wollen wir eine kurze Darstellung der Theorie der Handelsbilanz vorausschicken.

Die Handelsbilanz ist der Ausdruck des Güteraus-tausches von Waarenwerten eines Landes mit dem Auslande in einer bestimmten Zeitperiode, als welche man gewöhnlich das Jahr annimmt. Die Werthschätzung der Handelsbilanz ist nicht immer die gleiche gewesen. Zur Zeit des „Mercantil-systems“ bis Ende des letzten Jahrhunderts, wurde nur die Handelsbilanz als eine günstige angesehen, wenn sie derart gestaltet war, daß mehr Geld für ausgeführte Waaren in das Inland gelangte, als für Einfuhrartikel dasselbe verließ. Man war in dem Irrthum befangen, daß man dem auswärtigen Handel mehr Reichthum für die Volkswirtschaft schaffende Wirkung zuschrieb, als ihm thatsächlich zukam. Es darf eben nicht vergessen werden, daß der „Außenhandl.“ nur ein Faktor ist, und daß erst die Zahlungsbilanz des Landes uns ein wirkliches Bild von den Werthübertragungen auf das Ausland und umgekehrt liefern kann, daß sich hieraus erst die Gewinne genau erkennen lassen, welche dem Inland zugeflossen sind.

Wenn man sonach auch die mercantile Ansicht von der Handelsbilanz aufgeben mußte, so blieb doch so viel von derselben noch heute übrig, daß ein Ueberwiegen der Ausfuhr über die Einfuhr für etwas dem Staate Günstiges angesehen wird. Bei Staaten aber, welche das umgekehrte Bild zeigen, läßt man ohne weiteres nicht eine ungünstige Entwicklung der Volkswirtschaft annehmen, sondern man prüft und sieht nach den Gründen, aus welchen heraus sich die Bilanz passiv gestalten mußte. Große und reiche Länder werden häufig eine scheinbar ungünstige Handelsbilanz haben, weil sie Geld an das Ausland (an Staaten, Gemeindeverwaltungen etc.) aus-borgen und den hieraus entfallenden Zinsgewinn in Gestalt von Waareneinfuhr, sei es zum Verbrauch oder zu neuer Pro-duktion, beziehen. Es wird sonach immer wichtig sein müssen, daß einer großen Waareneinfuhr auch eine bedeutende Ausfuhr entsprechen muß, da ein Mißverhältnis die Gewissheit gibt, daß hier volkswirtschaftliche Unproduktivität vorliegt, wenn die Einfuhr unverhältnißmäßig hoch die Ausfuhr überwiegt, oder übermäßige Verschuldung vorhanden ist, wenn die Aus-fuhr gegenüber der Einfuhr allzu gewachsen erscheint. Neben einer gewissen Gleichmäßigkeit von Einfuhr und Ausfuhr gibt die Zusammensetzung der Import- und Export-Summen ein recht sicheres Material, aus dem unfehlbare Schlüsse auf die allgemeine Bilanz gezogen werden können.

Die Handelsbilanz hat mithin für die Beurtheilung des augenblicklichen Zustandes der Volkswirtschaft noch immer eine gewisse ansehnliche Bedeutung sich gewahrt. Die Han-delsbilanz gibt uns Aufschluß darüber, ob in unserer wirth-schaftlichen Lage gegen die vorhergehenden Jahre eine Verände-

rung zum Besseren oder Schlechteren eingetreten ist. Unsere Handelsbilanz ist seit dem Jahre 1877 passiv. Während noch im Jahre 1876 die Ausfuhr um Lei 69,322.783 größer als die Einfuhr war, stieg im Jahre 1877 der Werth der Ein-fuhr um Lei 194.467.899 höher als die Summe der Aus-fuhr. Im Jahre 1896 hat sich das Gleichgewicht nahezu hergestellt, so daß wir eine Besserung der Bilanz feststellen können.

Es betrug im Jahre 1896 die Einfuhr Lei 337.922.929 und die Ausfuhr Lei 324.056.052, die Einfuhr war mithin um Lei 13.866.227 höher als die Ausfuhr. Im Vergleiche zum Jahre 1895 hat sich unsere Handelsbilanz um Lei 25.659.829 gebessert. Diese Thatsache ist um so befriedigender, als mit derselben gleichzeitig eine kräftige Ausdehnung des Gesamtverkehrs einherging, so zwar daß der Werth unseres gesammten Außenhandels die Summe von Lei 661.979.581 gegen 569.622.928 im Jahre 1895, also um Lei 92.357.653 mehr erreicht hat. Bei den niedrigen Preisverhältnissen des Jahres 1896 ist das nur dadurch möglich gewesen, daß große Waarenmassen in Bewegung gesetzt wurden, da doch die Menge den Preisverlust zu ersetzen hatte. Betrachten wir die Ziffern näher, so finden wir, daß sich der Verkehr folgender-maßen gestaltet hat:

im Jahre 1896 die Einfuhr	656.077 Tonnen
" " " " Ausfuhr	2.660.467 "
" " " " 1895 " Einfuhr	617.229 "
" " " " " Ausfuhr	2.040.729 "

Der Import hat um 33.848, der Export um 619.738 Tonnen zugenommen Passiv war unser Verkehr im Jahre 1896 mit Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Schweiz, Griechenland, Rußland und Türkei. Dagegen waren wir aktiv in unseren Handelsbeziehungen mit Belgien, England, Ita-lien, Holland, Spanien, Bulgarien und Serbien.

Die Handelsbilanz des Jahres 1896 hat sich mithin günstig gestaltet, wir hegen jedoch keine Hoffnung auf gleiche Ergebnisse im jeben abgelaufenem Jahre. Der Ausfall der Ernte spielt eine sehr bedeutende Rolle in unserem Außen-handel und Ersatz für die verminderte Getreideausfuhr haben wir leider nicht.

Ausland.

Deutschland.

Vereinsgesetzliches.

In der letzten Zeit sind allerlei Gerüchte über eine dem-nächst dem preußischen Landtag zugehende neue Vereinsgesetz-novelle durch die Presse gegangen; auch deren Inhalt wollte man kennen. Nunmehr werden diese Gerüchte dementirt, Von beiden haben wir, unsrer journalistischen Pflicht gemäß, unsern Lesern Kenntniß gegeben. Es ist begreiflich, daß die politische Welt auf diese Angelegenheit immer wieder zurückkommt, die Feinergie so viel Staub aufgewirbelt hat und erledigt werden muß. Allein jedes Drängen in dieser Sache halten wir verfehlt, namentlich, wenn solches von Parteien ausgeht, welche dem jetzigen Reichsregiment und preußischen Ministerium freundlich gegenüberstehen und von einer Spannung der Be-ziehungen zwischen Regierung und Parlament nichts wissen wollen. Den Austrag der Sache kann man unseres Erach-tens mit voller Ruhe dem Reichskanzler überlassen. Er für seine Person hat wiederholt klargestellt, wie er sich zu der Frage stellt, und wir dächten, seine Ausführungen könnten jeden Verständigen befriedigen. Das Wann und Wo weiterer Maßnah-men auf diesem Gebiet hängt doch sichtlich von Kombinationen ab, die nicht immer willkürlich herbeigeführt werden können. Die Verschiedenartigkeit der Zusammensetzung des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses ist eine der Schwie-rigkeiten, die beachtet sein wollen, aber keineswegs die einzige. Selbstverständlich darf das Ziel nicht aus den Augen gelassen werden, aber wer mit uns eine zeitgemäße Reform des Ve-reinsrechts wünscht, der sollte nicht übersehen, daß gerade die jetzige Zusammensetzung der Reichsregierung eine nicht zu un-terschätzende Gewähr gibt, den Wunsch schließlich erfüllt zu sehen. Man braucht deshalb nicht die Sache auf die lange Bank zu schieben, aber wir theilen die Auffassung eines her-vorragenden, mittelparteilichen Politikers, welcher kürzlich bei einem Aufenthalt in München äußerte, mit dem Vereinsgesetz gebe es, wie mit dem Zaubertrank in der Hexentüche: „Ge-duld muß bei dem Werke sein!“

Sehr wichtig dünkt uns eine gesetzliche Bestimmung, wonach in öffentlichen Versammlungen keine andere als die

deutsche Sprache benützt werden darf. Das Versammlungs-recht ist ein staatsbürgerliches Recht ersten Ranges. Es scheint uns selbstverständlich, daß in deutschen Landen man sich bei Ausübung dieses Rechts der deutschen Sprache bedient. Ver-mag das der Eine oder Andere nicht, so müssen wir ihm die Fähigkeit absprechen, ein deutsches staatsbürgerliches Recht aus-züben. Das Reich und Preußen hat sicherlich keinen Scha-den davon, wenn polnische Hefreden unterbleiben, und für die polnische Bevölkerung kann es nur von Vortheil sein.

Belgien.

Antimonarchische Kundgebungen.

Ueber die in unserem Blatte bereits gemeldeten sehr be-dauerlichen Kundgebungen gegen das belgische Königshaus liegen uns heute nachstehende nähere Angaben vor, die die dortigen Zustände charakterisiren. Die sozialdemokratische Frak-tion hat nämlich die parlamentarische Erörterung des Budget-postens „Zivilliste und Dotationen“ zu so unerhörten Beleidigungen des Königs und der Mitglieder der Dynastie benützt, wie sie noch nicht vorgekommen sind. Der flämische Abgeordnete Demblon, der Wüthendste unter den Wüthenden, schonte nicht einmal das Andenken des Königs Leopold I, und verstieg sich schließlich so weit, die Dynastie eine „Schaar von Banditen“ zu nennen. Das Merkwürdige an der Sache aber ist, daß der Vorlesende den sozialdemokratischen Schimpfred-nern die vollste Rede- oder besser gesagt Schimpffreiheit ge-währte und nicht einmal einen Ordnungsruf zuthell werden ließ, obwohl die parlamentarische Geschäftsordnung ausdrück-lich die Heranziehung der Krone in die Debatten verbietet. Die Alerikalen sehen es aber gen, wenn dem König die Thatsache zum Bewußtsein gebracht wird, daß es in der Kammer eine starke republikanische Partei gibt, daß diese Partei auf der Linken sitzt und daß die Monarchie in Belgien nur auf die herrschende ultramontane Partei zählen kann. Deshalb ließ der Kammerpräsident den Insulten der Sozialdemokraten gegen den König freien Lauf.

Italien.

Neujahrsempfang

Der König und die Königin empfingen am Nachmittag des Neujahrstages die großen Staatskörper, sowie die Pro-vinzial- und Stadtbehörden, um deren Glückwünsche entgegenzunehmen. In Beantwortung der Adresse des Senats sagte der König, daß das neue Jahr unter glücklichen und friedlichen Auspizien beginne. Man könne somit die begrün-dete Hoffnung hegen, daß es ein fruchtbares und segensreiches für das italienische Volk sein werde. In der Erwiederung auf die Adresse der Kammer richtete der König einen warmen Appell an die Weisheit und den Patriotismus der Deputirten, damit dieselben nach der Wiederaufnahme der parlamentari-schen Arbeiten ohne Säumniß in die Verhandlung der bereits vorgelegten und von der Regierung noch vorzuliegenden Ge-setzungswürfe eingehen.

Türkisches Reich.

Serbisch-griechischer Konflikt.

Wie aus Aesküb gemeldet wird, ist der Konflikt, der seit 2 Jahren zwischen den dortigen Griechen und Serben in Angelegenheit des Gottesdienstes in der Erlöserkirche bestand, nunmehr beigelegt. Der Gottesdienst wird in Zukunft der Reihe nach in slavischer und griechischer Sprache stattfinden. Die Notabeln der griechischen Gemeinde statteten dem Verweser der Metropolitie, Monsignore Firmilian, einen Besuch ab und dankten ihm für die im Sinne der Gerechtigkeit erfolgte Austragung dieses Streits, welcher die Eintracht unter den beiden Nationalitäten in bedauerlicher Weise gestört hatte. Ebenso haben die Serben dem Migr. Firmilian ihre Befriedigung über die Beendigung dieses Unistes ausgedrückt.

Nordamerika.

Unruhen in Tripolis.

Privatnachrichten aus Tripolis enthalten Einzelheiten über die Vorgänge, die sich neuerdings dort abgespielt haben. Danach scheinen die Anzeichen einer tiefgehenden Mißstimmung der eingeborenen Bevölkerung sich erheblich zu mehren und die Dinge eine entschiedene Wendung zum schlimmeren nehmen zu wollen. Die Araber haben die Absetzung des ihnen arg ver-haßten Polizeichefs von Tripolis wiederholt stürmisch gefordert, der türkische Generalgouverneur hat den Beamten jedoch, trotz allen Drängens, im Amt erhalten. Das Gebahren der Ara-ber soll so auffällig sein, daß es schwer hält, den von engli-scher Seite ausgesprochenen Verdacht, Frankreich habe die Hand im Spiel und wiegele die Bevölkerung gegen die tür-kische Herrschaft auf, für gänzlich unbegründet zu erklären.

Spanien.

Die cubanische Frage.

Das Ministerium genehmigte die Zusammensetzung der cubanischen Regierung. Der Kriegsminister brachte dem Ministeriathe den Inhalt des vom General Weyler an die Königin-Regentin gerichteten Protestes, sowie den königlichen Erlaß, in welchem Weyler aufgefordert wird, sich zu äußern, ob er diesen Protest der Presse mitgetheilt habe, zur Kenntniß weiter machte der Kriegsminister Mittheilung von der Antwort Weyler's, in welcher er (Weyler) in Abrede stellt, der Presse diese Mittheilung gemacht zu haben, sowie von dem Erlaße, welcher den Generalkapitän beauftragt, nach dem Urheber dieser Mittheilungen Nachforschungen pflegen zu lassen und endlich von dem Erlaße, der dem obersten Kriegsgericht die Weisung erteilt, das gerichtliche Verfahren einzuleiten, indem der Kriegsminister dafür halte, daß mehrere Vergehen vorliegen. Der Ministerrath genehmigte das Vorgehen des Ministers. Der Minister für die Kolonien und der Finanzminister glauben, daß durch den Verkauf der Hypothekar-Pfandbriefe auf Cuba und durch die neue Emission von durch die Zölle garantiren Schatzobligationen, 200 Millionen eingehen werden. Da die Auslagen für den Feldzug sich bloß auf monatlich 30 Millionen belaufen, wird man mit diesen 200 Millionen bis zum Zusammenritte des Parlaments reichlich das Auslangen finden.

Wie verlautet, sei die Regierung geeinigt, in Betreff des Generals Weyler, welcher sich mehrerer Vergehen schuldig gemacht hat, bis zum Neuesten zu gehen. Die Angelegenheit sei bereits beim obersten Kriegsgerichte anhängig gemacht, Der Direktor des „Nacional“ erklärte, daß er in dem Bureau des Generals Weyler, dessen Freund er sei, eine Abschrift des Protestentwurfes sich aneignete und dieselbe den Journalen mitgetheilt habe. Er gebe diese Aufklärung, um zu beweisen, daß General Weyler für die Veröffentlichung dieses Dokuments nicht verantwortlich sei.

Innere Politik.

Es scheint fast zur Gewohnheit werden zu wollen, daß das Parlament die ersten Wochen einer Tagung ohne jede nutzbringende Thätigkeit vergeude. Die Wahl der Bureau's, der Ausschüsse und die Verifizirung von Mandaten nehmen einen großen Theil der Session in Anspruch. Wir sollten meinen, daß die Wahl der Parlamentsorgane eigentlich doch für die ganze Legislaturperiode vorgenommen werden könnte; man würde dadurch mehr Zeit für die ersprißliche Arbeit gewinnen. Nach den Wahlen folgt dann die zeitraubende Debatte über die Beantwortung der Thronrede, die mit gegenseitigen Beschuldigungen und Vorwürfen mit mehr oder weniger heftigen Ausfällen gegen die Regierung ausgefüllt wird. Auf diese Weise vergehen fast zwei Monate der Session. Wir wissen wohl, daß um hier eine bessere Aenderung vornehmen zu können erst eine Verfassungsrevision erfolgen müßte, die ihrerseits mit großen Schwierigkeiten verbruden ist, allein wir wollen trotzdem auf das bestehende Uebel aufmerksam machen. Jedenfalls wollen wir hoffen, daß die gesetzgebenden Körperschaften bei ihrem Wiederzusammentritt nach den Weihnachtsferien mit verdoppeltem Eifer und patriotischer Hingebung die wichtigen Gesetzentwürfe, die seitens der Regierung eingebracht wurden, nach gewissenhafter Prüfung votiren werden.

Die letzte Parlamentsfikung vor Beginn der Weihnachtsferien gestaltete sich für die Regierung und ihre Anhänger zu einem Festtage. In der Kammer hat sich der Bauenminister J. C. Bratianu seine ersten parlamentarischen Lorbeeren geholt. Er hat sich in einem Kampfe, geführt mit einer schwungvollen Begeisterung und einer Meisterschaft erworben, die in der Kammer einen Beifallssturm entfesselte. Unser junger Bauenminister führt einen klangvollen gewichtigen Namen. Das Andenken an seinen Vater ist jetzt lebhafter als jemals, es beginnt bereits einen legendenhaften Charakter zu gewinnen und das Anrufen des ruhmreichen Namens Jon Bratianu gehört gewissermaßen zu den Glaubenssätzen der Liberalen.

Eine solche Erbschaft ist schwer zu tragen. Bei aller Verehrung des Andenkens des bedeutenden und allgemein beliebten Patrioten, bei aller herzlichen Sympathie, die man allerseits dem Sohne desselben entgegenbringt, mußte man sich doch manchmal fragen, ob die Bürde nicht zu schwer die jungen Schultern belasten. Diese Bedenken sind nunmehr zerstreut, und schon diese Thatsache erklärt den begeisterten Beifall, den der Bauenminister geerntet hat.

Der Minister hat sich voll und ganz seiner Aufgabe gewidmet, das hat seine Rede bewiesen.

Er hat es verstanden in den kurzen Zeit seiner Amtführung alle jene Fragen eingehend und durchdringend zu studiren und einer Lösung zuzuführen, die seit Jahren auf der Tagesordnung stehen. So war es ihm auch möglich mit voller Sachkenntniß und an der Hand eines reichen Altematerials alle Angriffe auf seine Amtsthatigkeit und jene der ihm unterstellten Organe zurückzuweisen.

Die reinliche Scheidung in der Conservativen Partei vollzieht sich allmählig. Die Mitglieder der Junimisten in Jassy sind, wie wir bereits gemeldet, aus dem dortigen conservativen Club ausgetreten. Wie jetzt berichtet wird, erfolgte dieser Austritt auf Anordnung der Bukarester Centralleitung der junimistischen Partei, und Herr Catargiu, dessen Vermittlung seitens der Jassyer Conservativen angerufen wurde, gab bekannt, daß er eine Ansöhnung nicht herbeiführen und mithin die Ausscheidung der Junimisten nicht verhindern könnte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 4. Januar 1898.

Vom Hofe. Sonnabend den 1. Januar empfing Sr. Majestät der König den Präsidenten der rumänischen geographischen Gesellschaft den General G. Monu, und den Sekretär der genannten Gesellschaft, G. Lahovary, welche die Ehre hatten dem Souverän 32 prachtvoll gebundene Bände des

geographischen statistischen, wirtschaftlichen und geschichtlichen Wörterbuches der 32 Landesdistrikte zu überreichen. Sr. Majestät, welcher Ehrenpräsident der Gesellschaft ist, drückte den Herren, nachdem er mit lebhaftem Interesse die Erläuterungen angehört hatte, seine lebhafteste Befriedigung aus und dankte denselben für den von der Gesellschaft bei der Vollendung dieser wichtigen Arbeit an den Tag gelegten Eifer und Thätigkeit. — Vorgestern um 9 Uhr 45 Minuten vormittags begab sich Sr. Majestät der König in Begleitung des dienstthuenden Adjutanten in die katholische Kapelle des Klosters Str. Pitar-Moschi. — J. Majestät die Königin wohnte Sonnabend in Begleitung der Ehrendamen Olga Mavrogheni und Zoe Ben-gescu der Vorstellung der Oper Mignon im Nationaltheater bei. — Ministerpräsident Dim. A. Sturdza sowie der Bauenminister J. Bratianu haben gestern Vormittag mit Sr. Majestät dem Könige gearbeitet. — Der ehemalige Gesandte am hiesigen Hofe und derzeitige serbische Justizminister, Christic hatte die Ehre vorgestern von Sr. Majestät dem Könige in Audienz empfangen zu werden; am selben Tage empfing der Souverän auch den Kassationsgerichtsath Pherekyde und die Generale Arion und Macarovic in Audienz. — Der Metropolit der Moldau wurde vorgestern von Sr. Majestät in Audienz empfangen.

Personalnachrichten. Der rumänische Gesandte am Petersburger Hofe, Rosetti-Solescu, der seinen Urlaub im Lande verbracht hatte, ist vorgestern von hier auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der Sekretär der hiesigen belgischen Gesandtschaft, Herr Maurice Rooman wurde zum ersten Sekretär befördert, und verbleibt auf seinen Posten. — Bauenminister Joan J. Bratianu wird das Weihnachtsfest bei seiner Mutter, der Frau Pla Bratianu in Florica verbringen.

Diplomatisches Diner. Sonnabend abend hat in dem Gebäude der türkischen Gesandtschaft zu Ehren Dim. A. Sturdza's des Ministerpräsidenten und Minister des Außern ein diplomatisches Diner stattgefunden. An demselben haben folgende Persönlichkeiten theilgenommen: Contessa von Labaudy die Frau des belgischen Gesandten, welche gemeinschaftlich mit Riazim-Bey die Ehren des Hauses machten. Herr und Frau Dim. A. Sturdza mit ihrem Sohne, Oberlieutenant M. Sturdza; der italienische Gesandte Beccaria d'Zucisa und der Domänenminister An. Stoloiian mit ihren Gemahlinen der Bauenminister Joan Bratianu, der Justizminister M. Djuvara, der französische Militärattache Bellarin, Die Herrn St-Sichleanu und Mandrea, sämmtlich mit ihren Gemahlinen, und schließlich die Herren Sekretäre der türkischen Gesandtschaft. Nach dem Diner fand ein Empfang statt.

Schenkungen. Dr. C. Cantacuzino, der Gewählte des 2. Wahlkollegiums von Braila, hat an den Präsidenten des Unterstützungsvereins für arme Kinder von Braila, C. Cociasch, folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Präsident, dem Unterstützungsverein für arme Kinder, welchem Sie vorstehen, die Summe von 600 Lei, die ich als Tagegelde für die Ferienzeit des Parlaments beziehe, anzubieten.

Dieses ist eine schwache Huldigung der Stadt Braila für die Spontanität, mit welcher sie mir die Ehre hat zutheil werden lassen, mich mit dem Abgeordnetenmandat zu betrauen.

Empfangen Sie, Herr Präsident, gütigst den Ausdruck meiner Hochachtung.

Dr. C. Cantacuzino.

Bukarest, 1. Januar 1898.
C. C. Cociasch hat Herrn Dr. C. Cantacuzino darauf folgendes geantwortet:

Herrn Dr. C. Cantacuzino, dem Abgeordneten des 2. Wahlkollegiums von Braila.

Wir beehren uns, Ihnen mitzutheilen, daß das Komitee die Summe von sechs hundert Lei, das Tagegeld, Ew. Hochwohlgeboren als Abgeordneter, für die Zeit der Parlamentsferien empfangen hat, die Sie so gütig waren, uns zum Besten der armen Kinder von Braila zu schicken.

Wir sind beauftragt, Ihnen unsern Dank für die zarte Aufmerksamkeit Ew. Hochwohlgeboren zu übermitteln und schäzen uns glücklich, Sie gleichzeitig zum Ehrenmitglied des Vereins für die Unterstützung der armen Kinder der Stadt und des Distriktes Braila zu ernennen.

Empfangen Sie, 2c.
Der Präsident des Vereins für die Unterstützung armer Kinder
Const. C. Cociasch u.
Sekretär, Corbu.

Braila, 2. Januar 1898.

Der Unterstützungsverein für arme Schüler in der Hauptstadt ist zur Annahme des ihm durch das Testament des verstorbenen Dumitru Stancescu ausgelegten Legats von 200 Lei jährlich ermächtigt worden.

Wohltätigkeitsvorstellung. Die Vereine Jakob und Karolina Böbel, sowie Zion in Bukarest veranstalten am 6. Januar im Etablissement Hugo ein Ballfest, zu welchem die vornehmsten jüdischen Familien ihr sicheres Erscheinen zugesagt haben.

Das Centralkomitee des Vereins für die Unterstützung Abgebrannter und Ueberschwemmter ist von dem Metropolit-primas für den 16. d. einberufen worden, um dieses Komitee, welches gegenwärtig über ein Kapital von 500.000 Lei verfügt, zu verifiziren. Das Centralkomitee hat in den letzten zwei Monaten die Summe von 8000 Lei bestimmungsgemäß vertheilt.

Ministerrath. Vorgestern, 10 Uhr morgens, sind die Minister im Ministerium des Innern zu einer Sitzung unter dem Vorsitz Dim. A. Sturdza's zusammengetreten. Derselben haben C. Racu, der Präsident der Budgetkommission und G. Pallade, Generalberichterstatter des Budgets beigewohnt.

Anfall. Man berichtet uns, daß am 1. d. in der Gemeinde Batai, der Kessel einer dem Pächter des Gutes Flamanzi (Botofchani) gehörenden Drehlokomobile explodirt und dadurch der Maschinist und der Primar der Gemeinde getödtet worden seien.

Brand. Aus Faltischeni wird gemeldet, daß die kürzlich erbauten Ställe auf dem Gute Christescu (Suceava) niedergebrannt sind. Da Brandlegung vermuthet wird, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Das Gut Christeschli ist Eigenthum des Herrn Gr. M. Sturdza.

Gesang-Verein Eintracht. Sonnabend den 3. Januar, am 3. Weihnachtstage, findet die diesjährige Weihnachtsfeier der „Eintracht“ im Colosseum Oppler statt. Das Programm verspricht für Groß und Klein ein anhaltendes zu werden, da der Vorstand diesmal eine neue Nummer, in der Deklamation des Frl. S. Prager erstanden, welche schon im Athenäum durch ihren Vortrag endlosen Applaus errungen hatte. Das lebende Bild verspricht ebenfalls sehr interessant zu werden und die Enthüllung des Christbaumes und die Bescheerung wird manchem der Besucher eine angenehme Freude bereiten.

Kirkus Sidoli. Wir erfahren soeben die überraschende Nachricht, daß Herr Casar Sidoli heuer verhindert ist, die rumänische Kapitale aufzusuchen. Der vortreffliche Direktor, der augenblicklich in Brüssel große Triumphe feiert, verspricht durch ein Zirkular, bestimmt im nächsten Winter hier einzutreffen. Wir sehen diesen vortrefflichen Darbietungen mit besonderer Freude entgegen.

„Lyra-Buzen“. Wir erhalten soeben die Nachricht, daß sich in Buzen unter dem obigen Titel eine philharmonische Gesellschaft konstituir hat. Wir wünschen dem neuen Verein ein fröhliches Gedeihen.

Diebstahl. Die hauptstädtische Polizei hat vorgestern einen gewissen Zlie Stefanescu, Diener bei Zlie Bejiu in der Calea Dorobanzilor Nr. 69, welcher seinem Herrn die Summe von 280 Lei in Papiergeld gestohlen hat, festgenommen.

Hundemisere. Daß in unserer Stadt herrenlose Hunde ähnlich wie in der Türkei, massenhaft sich herumtreiben und die Passanten belästigen, haben wir oft gerügt; leider ist diesem Uebelstande bisher nicht gesteuert worden. Anßer diesen Röttern gibt es aber viele, die einen Eigenthümer haben, dabei wild und böhsartig sind und statt im Hofe, wohin sie gehören, an der Kette gehalten zu werden, frei herum gehen und die Straßen unsicher machen. So hat gestern in der Strada Virgiliu ein großer Hund eine Frau und ein kleines Mädchen angefallen, beide gebissen und ihnen die Kleider zerfetzt. Der zur Rede gestellte Besitzer des Hundes antwortete arrogant. Wäre es nicht angezeigt, daß die löbliche Primarie diesbezüglich an alle Hunde-Eigenthümer eine Rundmachung erlasse?

Großfeuer in Jassy. Ein großer Brand ist dieser Tage in Jassy in den Depots der Gebrüder Pascanu, Str. Solia, ausgebrochen. Der Brand nahm in einer Tischlerwerkstatt seinen Anfang und breitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das ganze Gebäude aus. Die sofort unter dem Kommando des Hauptmanns Stroja herbeigeilte Feuerwehr gab sich alle Mühe, das Feuer zu localisiren, um die Geschäftslokale Friedmann Grimberg, Caracas, Dimant, Finkenstein, Polinger und die Droguerie Rosenstein vor Uebertragung zu bewahren, jedoch vergebens; 12 Räume des Tischlers Avram Herschcu, das Magazin und das Depot der Droguerie Rosenstein, die Tapezierwerkstatt Marca Moise, die Galoschensfabrik Lupu Aron, das Depot Caracaj und mehrere Nebengebäude sind niedergebrannt. Der Sergentmajor Joan Matei und mehrere andere Feuerwehrleute sind bei den Löscharbeiten schwer verwundet worden. Der Brandort bot einen fürchterlichen Anblick und es wird berichtet, daß selten ein Feuer von einer solchen Ausdehnung vorgekommen ist. Die Schäden sind sehr groß. Von den Geschäften ist der größte Theil bei der Gesellschaft „Nationala“ versichert.

Bukarester deutsche Liedertafel. Mit Bezug auf unseren gestrigen Bericht über die Neujahrsfeier in der deutschen Liedertafel erhalten wir nachstehende Berichtigung:

Geehrte Redaktion!

Die hiesige deutsche Presse im allgemeinen, insbesondere aber Ihr geschätztes Blatt hat es sich stets sehr angelegen sein lassen, die Interessen der hiesigen deutschen Vereine, namentlich aber jene der „Liedertafel“, stets in wärmster Weise zu vertreten, wonach wir Ihnen alle selbstverständlich zu großem Danke verpflichtet sind. Bei dieser ausgesprochenen Tendenz Ihres geschätzten Blattes muß jedem Besucher der letzten „Neujahrsfeier“ unseres Vereines der in der gestrigen Nummer erschienene Bericht auffallen, welcher der Wahrheit in gar keiner Weise entspricht, und vermuthen läßt, daß Ihr Berichterstatter gar nicht anwesend war, und Sie, geehrter Herr Redakteur, in böswilliger Absicht irre geführt hat — ich bitte Sie deswegen diesen Bericht der Wahrheit entsprechend wie folgt, gefälligst richtig stellen zu wollen. 1) Die Liedertafel hat die altgewohnte Sylvesterfeier nicht in die Rumpelkammer geworfen, sondern heuer nur ausnahmsweise eine Neujahrsfeier veranstaltet, weil Sylvester auf einen Tag fiel, an den man nicht gewohnt ist, Freudenfeste zu feiern. 2) Die meisterhaft durchgeführten Zithervorträge des Herrn Prof. Fischer kamen zur vollsten Geltung, und selbst jene Personen, welche im Vestibule das Ende der Vortragsnummer erwarten mußten, hatten den vollen Genuß derselben; diese Zithervorträge gaben neuerdings Zeugnis von der wunderbaren Musik des Saales. — Nun nebenbei 3) wollen wir erweisen, daß das Tanzpoem „Sinnen und Minnen“ gar nicht aufgeführt wurde, wie Ihr Correspondent behauptet sondern nur Bruchstücke aus demselben, nämlich die drei angeführten Damen- und gemischte Cädre, die thatsächlich einen durchschlagenden Erfolg erzielten. 4) Die Poffe, die A u s t a s s i r u n g, gehört nicht zu den klassischen Stücken dessen waren wir uns bei der Wahl vollständig bewußt; sie ist aber als ein toller Schwanz, ganz gut für eine Sylvester- oder Neujahrsaufführung geeignet und wurde in der vortrefflichsten Weise, namentlich von dem Hauptträger des Stückes, Herr Schuffel, unterpretiert und erzielte in Folge dessen einen durchschlagenden Lacherfolg, wodurch der Zweck erreicht wurde. Alle für die reizere Kafernenjugend passenden Ausdrücke waren übrigens gestrichen worden, was Ihrem Correspondenten auch entgangen ist, so daß sie thatsächlich in einer „höheren Töchterschule“ hätte aufgeführt werden können. Von der reizenden Musik „in dem Stücke in Biederer Keller“ wollen wir auch nicht weiter sprechen, sie dürfte aber der großen Anzahl der

Besucher entgangen sein, ebenso vermiften wir die zahlreichen rumänischen Notabilitäten. die schon aus dem Grunde fehlen mußten, weil das Fest nur Mitglieder zugänglich war und diese Deutsche sind. — Zudem wir Sie bitten, geehrter Herr Redakteur diese Berichtigung gefälligst veröffentlichen zu wollen, empfehlen wir uns Ihrem Wohlwollen und zeichnen mit dem Ausdrucke besonderer Hochachtung

Für den Vorstand der Liedertafel
Karl Weinlich.

Der Bukarester Weihnachtsmarkt.

(Schluß.)

Der freundliche Leser ist, ich sehe es ihm an, von unserem Rundgange bereits etwas ermüdet, was durchaus begreiflich, nachdem wir unsern Spaziergang weit ausgedehnt haben und die vielen eingekauften schönen Dinge uns zu schleppen geben, Darum mache ich den ebenso harmlosen wie schönen Vorschlag, ins Kaffee Schreiberei in der Lipskancie einzutreten und uns einen der berühmten Milchcaffees beizulegen, nicht zu sprechen von der ausgezeichneten Liebesswürdigkeit des Herrn Schreiber, der nicht müde wird, seinen zahlreichen Gästen auf das entgegenkommendste zu beegnen.

Jetzt aber vorwärts, trotzdem es hier gut weilen ist!

„Was hilft das Fagen und Zaubern,
Meine Pferde schaudern,
Der Morgen dämmt auf!

Wir erinnern uns, daß es nicht unpassend wäre, unseren Frauen ein Stück Leinwand zu kaufen, aus welcher sie uns Wäsche machen sollen, oder aber entschließen wir uns für fertige Wäsche. Jean Polonis Erben bieten darin eine reiche Auswahl und Herren wie Damen haben dies altbewährte Geschäft förmlich in Belagerungszustand versetzt.

Wenden wir uns dem großen Waarenhause Dimitrie Petrescu zu, so begegnen wir demselben Anblick. Das palastartige Gebäude stöhnt unter dem Andrang der zahlreichen Kundschaft, was um so weniger verwunderlich ist, als dies große Etablissement allen Klassen der Bevölkerung gerecht wird und von den geringsten bis zu den höchsten Preisen das Beste und Ausserlesenste zu bieten imstande ist. Nicht nur fertige Modeartikel, sondern auch Stoffe findet man hier in reicher Auswahl und keiner ist noch unbefriedigt von Petrescu hinausgegangen.

Einen großen Vorrath an Weißwaaren bietet auch die renommierte Firma Rora und Socaciu, die außer kompletten Brautausstattungen auch noch Tafel- und Theeservices, Tordhon- und Valenciennespizgen, sowie Broderien auf Lager hat.

Machen wir noch einen kleinen Abstecher zur bekannten Wäschenniederlage „La Orasul Viena“ und vermehren wir unsere Einkaufsbündel durch Cravatten, Strümpfe, französische Parfümerien und andere verlockende Dinge.

Mit Vergnügen treten wir jetzt zu Gerscovici ein, dessen Geschäft „La Ankorä“ dem Kaufstüchtigen in Garenen und Tapissieren, wie in mannichfaltigen andern Artikeln die größte Auswahl bietet.

Einen vornehmen Eindruck macht auch die elegante Niederdage der „Quatre saisons“ in der Calea Victoriei, wo Herr Wilhelm Thüringer mit vorförmlichem Sinnen schaltet und waltet. Das schöne Geschäft trägt allen Bedürfnissen der Mode in eminenter Weise Rechnung. Wir sind keine Kenner, allein Frauen sagten uns, Mantillen könne man nirgends anderwo kaufen, und Herren schwörten Stein und Bein, daß so herückende Cravatten und andere dergleichen Spitzfindigkeiten nirgends gekauft werden könnten, wie bei „Quatre saisons.“

In Modewaaren nimmt auch Madame Amelie Darrée einen ersten Platz ein, den sie besonders durch ihre unnachahmlichen Kunstblumen recht wohl verdient.

Weil wir schon von Mode sprechen, so können wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß bei der Toilette einer Dame das Nieder keine untergeordnete Rolle spielt. Wir verathen unsern lebenswürdigen Damen, — und welche wäre es nicht? — daß diejenigen Nieder, welche allen Anforderungen der Hygiene vollauf entsprechen, allein bei J. Rosenhagen in, Strada Colzei 31, in der Niederfabrik zu haben sind.

In der Colza laß dich ruhig nieder,
Rosenbaum hat die besten Nieder.

Verzeihe mir der nachsichtige Leser, daß ich so poetisch geworden bin, allein ich kann nicht anders angesichts dieser traumhaftschönen, spizendesezten, leider aber inhaltslosen Gebilde.

Es ist kein richtiger Weihnachtsbaum, unter dessen duftigen Zweigen nicht auch Toilettegegenstände das Frauenauge entzücken. W. Thüringer's Apotheke und Droguerie bieten darin das denkbar vornehmste. Wir erwähnen vor allem die allerfeinsten Seifen und den unserer Damenwelt geradezu unentbehrlich gewordenen — verzeihen Sie das harte Wort! — Puver, der im so vortrefflicher Qualität wie bei Thüringer wohl nirgends zu haben ist.

Ein reiches Lager an ausermählten Seifen und Kerzen in Stearin und Wachs, besonders aber Christbaumkerzen bietet die „Erste Bukarester Seifen- und Kerzenfabrik Stella“, deren Hauptdepot die Herren D. u. S. Müller, Calea Victoriei Nr. 55 innehaben.

Alein wir erinnern uns, daß unsere theuern beffern Häften — vorhä sä sie — auch Schmuckgegenständen nicht unzugänglich sind und bitten deshalb die Herren „Resch Schöne“ um die Erlaubniß, ihrem reichen Schmuckkasten einen schönen Brillant oder ein sinnverwirrendes Perlenhalsband zu entnehmen, dessen Begleitung wir großmüthig den wohlhabenden Kreisen der Residenz überlassen. Noch müssen wir bei diesen Herren erwähnen, daß sie Depositäre der Firma „Christofle“ sind und in Neusilberwaaren einen erstaunlichen Vorrath führen.

Rabivon, dessen wir schon gestern kurz gedachten,

ist im Grunde eine so altrenommierte Firma, daß man zu ihrem Lobe kaum mehr etwas sagen kann. Es ist männiglich bekannt, daß derselbe Bijouterien, Silberwaaren aller Art, Uhren und dierese geschmackvolle Artikel für passende Geschenke führt zu Preisen, die jede Konkurrenz ausschließen.

Willst Du aber, freundlicher Leser, wissen, wie viel es bei Deiner Liebsten geschlagen hat, so lenke Deine Schritte in die Strada Smardan zum Uhrmacher Bislaborn und wähle für sie ein nettes goldenes oder auch silbernes Uehrchen und komm' dann zu mir, für den freundschaftlichen Rath zu danken, den ich Dir gab, denn solcher Zeitweiser (sprich Uhren) findest Du auf der ganzen Balkanhalbinsel sammt den angrenzenden Zuckerrfabriken nicht. Herr Bislaborn führt die vorzüglichsten Fabrikate, unter anderem die aus Glashütte — sapienti sat.

O wie oft muß man von bösen Mägden hören oder lesen.

An diesen etwas verflämmlten Reim muß ich mich erinnern, wenn ich des zahlreichen Geschirres gedenke, das unsere theuren Hausgeister tugendweise in ein besseres Jenseits befördern.

Eine willkommene Hilfe bietet uns dann die Glas- und Porzellanwaarenniederlage Presscu und Giuris, welche in der That durch eine reiche Kollektion verblüfft.

Familienbedürfnisse erfordern es oft, daß man auch an prosaischere Dinge denkt, wie beispielsweise an das Schuhwerk, welches doch eine so große Rolle spielt. Wer würde bei dieser Bemerkung nicht an P. Ollal & Comp. denken, deren seit Jahren berühmtes Etablissement das vortrefflichste in seiner Art bietet. Und so reich ist ihre Klientel, daß sie trotz ihrer Schuhwerke doch nicht weiß, wo sie der Schuh drückt.

In einer Wirtschaft ist eine Nähmaschine unentbehrlich, weshalb wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Firma „Singer“ lenken, welche allen diesbezüglichen Anforderungen zu entsprechen vollauf in der Lage ist.

Alein auch auf die innere Erhaltung des Hauses ist das wachsame Auge des klugen Hausherrn, der bedächtigen Hausfrau, gerichtet und so ist es nur natürlich, daß man sich gegenseitig mit einigem Holz und mit Kohlen überrascht.

Die Firma Georg Giesel, Calea Moschilor Nr. 69 verabfolgt Holz zu zivilen Preisen und unter Garantie einer richtigen Abwage. Der ehrenhafte Name des Geschäftsinhabers bürgt für die Solidität der Waare.

In Heizmaterialien können wir noch die wohlbekanntesten Firmen Cojescu für Coaks und Löwenbach erwähnen, welche stets bereit sind, den strengsten Anforderungen des Publikums gerecht zu werden.

Es ist nicht zu vermeiden, daß auch leidende oder reisefüchtige Personen in unsern Bericht sich einschleichen, welche eine längere oder kürzere Reise unternehmen wollen. Denen empfehlen wir aus Ueberzeugung die Fabrik von Paul Miller, welche in Reiseartikeln geradezu großartiges bietet.

Kaum getraue ich mir, über das nun folgende Etablissement zu sprechen, nachdem die Vorurtheile gegen mich so gewachsen sind. Denn ich will vom „Dealul Zorilor“ sprechen, welcher bezüglich seiner vortrefflichen Weine und seiner einzigen Cognacs einzig dasteht.

Als ein wahres und richtiges Weihnachtsgeschenk würde es sich auch empfehlen, die Kinder in der prächtigen Zirkus Langer zu führen, dessen Aufführungen täglich neuen Jubel erregen.

Wer aber den Lieben seines Herzens etwas besonders Gewichtiges zu schenken die Absicht hat, dem empfehlen wir die Mühlsteine von Watson und Jouel, welche herreit sind, auch Drechsmaschinen an die Tannenzweige des Christbaumes zu hängen.

Alein diese vielen schönen Dinge wollen doch auch in Papier gewickelt sein — mit Ausnahme der Drechsmaschinen — und für den Fall, als unsere Leser nicht Auskunft wissen, teilen wir ihnen mit, daß das Buk. Tagblatt das Makulaturpapier zu 40 Bani per Kilo abgibt.

Und nun vergnügte Weihnachten und ein glückliches Neujahr allen Denen, die die Geduld hatten, mir auf meinem Rundgange zu folgen, doppelt Dank auch Denen, welche dies nicht gethan haben; denn sie dürften von dem harmlosen Berichterstatter eine angehend gute Meinung haben.

Kunst und Wissenschaft.

Die „Rumänische Geographische Gesellschaft“ hat soeben das große Wörterbuch über die Geografie Rumäniens in Druck gegeben. Dasselbe wurde aus den 32 speziellen Wörterbüchern der einzelnen Distrikte zusammengesezt. Das ganze Werk bildet fünf Bände zu je hundert Bogen, in dem Format der Hormuzatischen Dokumente, auf jeder Seite drei Spalten. Der erste Band erscheint im Monate Februar 1898 die folgenden in Zwischenräumen von sechs Monaten, so daß bis Februar 1900 das ganze Wörterbuch komplett ist. Der Subscriptionspreis für diese fünf Bände beträgt für die Abonnenten 100 Lei, zahlbar in 4 dreimonatlichen Raten, mit Beginn vom 27. Februar 1898. für die andern Käufer stellt sich der Preis des Wörterbuches auf 150 Lei. Klebhaber haben sich an das Generalsekretariat der „Rumänischen Geographischen Gesellschaft“, und speziell an Herrn Gheorghe Lahovary, Strada Rotari Nr. 1 zu wenden.

Alle Reichenberg, die „petite doyenne“ der „Comedie française, tritt um die Mitte des Monats Februar von der Bühne zurück und nimmt, da sie Societärin der „Comedie war, 260.000 Francs Societärgelder in's Privatleben mit.

Atlas der Himmelskunde auf Grundlage der coelestischen Photographie. 62 Kartenblätter (mit 135 Einzeldarstellungen) und 67 Folio-Bogen [Text mit ca. 500 Abbildungen. Mit besonderer Unterstützung hervorragender Astronomen, sowie seitens zahlreicher Sternwarten und optisch-mechanischer Werkstätten. Von A. v. Schweiger-Lorchensfeld, In 30 Lieferungen zum Preise von 60 Kr. = 1. M. = 1. Fr. 45 Gts. = 50 Kop. (A. Hartleben's

Verlag in Wien.) Erschienen sind Lieferungen 1—24, Bei der Durchsicht der uns kürzlich zugekommenen weiteren Lieferungen (21 bis 24) dieses in jeder Beziehung hervorragenden Prachtwerkes ließ sich sehen, mit welcher reichen illustrativen Mitteln der Verfasser seiner schönen Aufgabe sich entledigen konnte. Textlich behandeln diese Lieferungen die Sonne, die Planeten und die Kometen, und man ist überrascht von der Fülle neuer bildlicher Darstellungen. Zunächst sind es die vielen Originalphotogramme von Sonnenflecken und der Sonnenoberfläche („Granulirung“), alsdann die große Zahl neuester Oberflächendarstellungen der Planeten Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Besonders Mars ist reich vertreten und fallen vor Allem zwei ausführliche Spezialarten mit einer erstaunlichen Reichhaltigkeit des topographischen Details auf. Auch in diesen Abschnitten, wie in den vorangegangenen zeichnet sich der Text durch Klarheit und Plastik aus, so daß man sich spielend in die verwickelten Probleme der physikalischen Verhältnisse der Planeten einarbeitet. Dasselbe gilt von dem Abschnitte über die Kometen. Unter den Tafeln sind neben schönen Mondlandschaften vornehmlich die prächtigen Reproduktionen von Sonneuphotogrammen, ferner die neuesten zeichnerischen Darstellungen des Planeten Venus in seinen verschiedenen Phasen während des Jahres 1807, schließlich der Komet vom Jahre 1882 hervorzuheben. Eine so vorzügliche Leistung macht den großen Erfolg, dessen sich das Werk erfreut, begreiflich, und mit umso größerem Interesse darf man dem Schlusse der monumentalen Schöpfung entgegensehen.

Auswärtige Neuigkeiten.

Professor Robert Koch. Aus Berlin wird gemeldet: Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, lehnte Professor Robert Koch eine Einladung der indischen Regierung, abermals nach Indien zu kommen, um Menschen- und Viehseuchen zu studiren, vorläufig ab, indem er erklärte, daß seine Anwesenheit in Deutsch-Ostafrika noch länger, vielleicht noch ein Jahr, erforderlich sei.

Der Tod unter dem Christbaume. Das dreijährige Töchterchen des Postbeamten Nikolaus Kotta in Temesvar spielte unter dem Christbaume. In einem unbewachten Moment fiel eine brennende Kerze herab und entzündete das Kleidchen des Kindes, das, bis Hilfe kam, derartige Brandwunden erlitt, daß es heute den unfüglichsten Qualen erlag.

Ohrfeigen und Dolchstiche in der Sobranje. Der offizielle Telegraph meldete vor wenigen Tagen die bulgarische Sobranie sei nach gethauer Arbeit mit einer erhebenden Ansprache des Fürsten Ferdinand friedlich und feierlich geschlossen worden. Ganz so harmlos ist die Sache aber doch nicht abgelaufen. Es gab vielmehr einen recht bösen Schlußeffekt. Zunächst geriethen nämlich in der letzten Sitzung der Deputirte Krajew und der Minister Welitschow in Streit. Beide Herren nannten einander einmal ums andere „Vagabund“. Der Lärm nahm immer größere Dimensionen an und pflanzte sich im Couloir fort, wo in der allgemeinen Erregung der Deputirte Wiehaitow den Deputirten Gabrowsky ohrfeigte. Zufällig ging von der Zuschauer-galerie kommend, der bulgarische Schauspieler Panajtow vorbei, welcher dem Deputirten Krajew ähnlich sieht. Panajtow wurde bei der Ausgangsthür von drei Männern in der Kleidung der Sobranjebediener überfallen und durch zwei Hiebe auf den Kopf niedergeschlagen. Er rief um Hilfe. Ehe jedoch Jemand hinzulam, erhielt er drei Dolchstiche in die Herzgegend, die glücklicherweise an seinem starken Notizbuche abglitten. Starb blutend, wurde Panajtow ins Spital gebracht. In der darauffolgenden Nacht versuchten drei Männer — wahrscheinlich dieselben, welche sich auf Panajtow gestürzt hatten — einen Mordanschlag auf Krajew, doch vereitelte Krajew den Versuch durch entschlossene Vertheidigung. Polizei war nach bewährtem bulgarischen Muster nicht zur Stelle. Krajew ist derselbe Deputirte welcher der einzige Augenzeuge der Ermordung Stambulow's war und die ersten belastenden Aussagen wider die Haltung der Polizei machte. Die Stelle, wo Stambulow unter dem Streichen des Mazedoniers Hals zu Boden sank, befindet sich nämlich in unmittelbarer Nähe des Hauses von Krajew, der ein kleines Spezereigeschäft betreibt und von seinem Laden aus die Szene mit ansah.

Fürst Bismarck. In Berlin war am Neujahrstag die Nachricht verbreitet, Fürst Bismarck sei verstorben. Es hieß, Kaiser Wilhelm habe den Wunsch geäußert, die Nachricht solle erst in später Nachtstunde bekannt gegeben werden. Bis heute ist glücklicherweise eine Bestätigung des Gerüchtes nicht erfolgt.

Das Ohr des Zaren. Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Pann. Coar.“: Im westlichen Theil der Provinz Cherson in Rußland verweigerte jüngst eine Anzahl Arbeiter ihrem Onts herrn die Arbeit. Der Grund des Streikes ist höchst sonderbar. Ein jüngst in Rußland von dem jetzigen Zaren verbreitetes Portrait zeigte denselben im Profil und infolgedessen nur mit einem Ohr. Dies führte die Bauern zu dem Glauben, daß der Zar nur ein Ohr besäße und den Verlust des zweiten schreiben sie folgender Legende zu: Als Alexander III. starb traten seine Wittve und die Rathgeber zu einer Konferenz zusammen, später kam auch Nikolaus II. hinzu. Kaum war er eingetreten, so erklärte er, daß alles Land in Rußland an die Banern vertheilt werden müßte. So sicher Sie nicht Ihr eigenes Ohr sehen können, werden Sie das nicht theilen, entgegnete einer der Räthe. Kurz-ent schlossen ergriff der junge Herrscher ein Messer, schnitt sich ein Ohr ab und sagte: „So sicher wie ich jetzt mein Ohr sehe, werde ich das Land theilen.“ Die guten Leutchen in Cherson waren von der Wahrheit dieser niedlichen Geschichte so überzeugt, daß sie einfach strikten, als ihr Herr den vermeintlichen Befehl des Zaren nicht zur Ausführung bringen wollte. Ob ihnen das gut bekommen ist, erzählt der Bericht-erstatte allerdings nicht.

Ein Strich.

(Nachdruck verboten).

Ein Sommer-Nachmittag mitten auf der Pusta. — Blendend hebt sich der Schienenstrang von der grauen, verstaubten Erde ab. Ringsum gelber Kukuruk, lichtblauer Himmel und heißer Sonnenbrand. Sie und da hebt sich ein kurzer, leichter Windstoß und wirft eine Staubwolke auf den kleinen, grünspannen Eisenbahnperron der Station Szent-Pal; dann und wann klingen die zwei knappen Glockentöne des Hofes und dazwischen klappert das silberne Ping-Ping des Telegraphen. Aber hinter dem stockhohen Stationsgebäude ist Schatten: Da liegt, wohl mit Kunst und List und heißer Mühe dem dürrer Boden abgerungen, ein kleines Gärtchen, fast übergewollt von saftigem Grün, dunklen Nelken und allerlei Sommergewächsen, sorgsam abgegrenzt mit hohen Staketen gegen die endlose gelbe Wüste. Und darin herrscht seltsames, munteres Leben, wie es die halbwichsigen Bauernjungen und Mädchen, die draußen an den Planken hängen und neugierig in die kleine Dase starren, wohl noch nicht gesehen haben mögen. Hochzeit war im Hause gewesen zwischen des Stationschefs blondem Töchterlein und dem Maschinenfabrikanten Albert Wolf aus der Hauptstadt.

Nun plaudern die Damen vor dem Ausbruch oben im Haus noch und die fünf Herren sitzen beim Kaffee in der Laube um den weißgedeckten Tisch. Das giebt eine satte, selbstzufriedene, beschauliche Stimmung, wie sie in solchen Stunden wohl überall zu Hause ist: in Stockholm, San Francisco oder Szent-Pal, wenn die schwarzbelegten Herren nach selbsterköttem Diner die weißen Westen lockern, blauen Duft aus braunen Stengeln saugen und dunklen Moeca dazu schlürfen. Und wenn die Zigarrenstummel und Dessertbonbons über die Staketen fliegen, dann balgt sich die barfüßige Menge draußen, während sich die gutgelaunten Herren in behaglicher Ruhe dehnen.

Da kriecht ein kleines Ameisen über den weißen Tisch gerade auf einen der Gäste zu, der ihm die Schale heißen Kaffees an den Rand der Platte hält; dort soll es hineinfallen und bitteren Tod erleiden. Aber knapp vor der Katastrophe liegt ein Fädchen Zigarettenabak. Mochte nun der scharfe Tabakgeruch das Thierchen mißtrauisch machen oder haben auch die Ameisen ihre Schutzengel — es stutzt bei dem kleinen Hindernis, macht „Ziehung rechts“ und ist im Nu den Blicken der lachenden Herren entschwunden.

„Ich hab's, ich hab's“, ruft da zum allgemeinen Erstaunen der junge Themann, „da hab' ich das Bild, das ich brauchte. So, gerade so ist's mir ergangen — oder ein wenig anders“, fügt er zögernd hinzu. „Wollt ihr hören, wie ich mein liebes Weib errang?“ Das war nun etwas für die blasierten Großstädter. Das Thema: „Wie ich zu meiner Frau kam“ ist zwar schon recht abgebraucht. Aber ein Themann, der eben erst getraut worden und in einer Stunde nach seinem Heim in die Hauptstadt fahren sollte, der nun im schwarzen Frack auf heißer Pusta die Geschichte seiner Ehe erzählen will und dabei an eine — Ameise anknüpft — das hatte doch eine Art von besonderem Reiz.

„Zhr wißt“, begann er, „ich bin ein eingefleischter Großstädter. Nehmt mir den Asphalt, das Vogenlicht und die Pilsener Bierhalle — und ich bin ein auf die Erde gelegter Fisch. Aber, ein Endchen Romantik habe ich mir aus der Studentenzeit doch noch herübergerettet in mein rastlos Maschinendasein. Wenn ich ein paar Tage von der Fabrik abkommen kann, dann habe ich einen ganz besonderen Trick. Ich gehe in meinem Arbeitszimmer geschlossenen Auges bis an jene Wand, wo die große Karte unseres Vaterlandes hängt, tuppe mit dem Finger auf irgend eine Stelle und was ich damit bedecke, das wird dann in Wirklichkeit aufgesucht. Ich habe dies Orakel schon seit ein paar Jahren angewendet und ohne gerade einen Eid darauf geschworen zu haben, habe ich noch jedesmal diesen Punkt, mag er nun am Plattensee oder auf der Hohen Tatra, in Siebenbürgen oder in der Pusta gelegen sein, persönlich besucht — bloß im Sumpf durfte er natürlich nicht plaziert sein. So habe ich, Zhr könnt dessen versichert sein, schon manches Schöne gesehen und ken-

nen gelernt, was auf den normalen Sommerreisen noch keiner erblickt hat. Das letzte Mal, im vorigen Hochsommer, fiel nun der blinde Wunsch meines Fingers auf „Vorsog“. Ich schlug im Lexikon nach: „Vorsog, aufblühendes Jodbad, drei Fahrstunden von Szent-Pal — Wagen auf der Station.“

Das war alles nicht viel, aber genug für einen abenteuerlustigen Großstädter, der nach seltenen Sensationen lüftern ist: zuerst zwei Stunden Hauptstrecke, dann drei auf der Sekundärbahn, endlich drei zu Wagen — also weit ab vom Hauptstrom des Weltverkehrs, mitten hinein ins Unbekannte. Die Hinfahrt ging ohne Anstand und Abenteuer von statten. Aber die Blüte von Vorsog schien unter der Sommerhitze abgewelkt zu sein. Waret ihr schon in Vorsog? Na, dankt dem gütigen Himmel! Wißt ihr, was ich dort fand? Ein Kinderbad! Denkt euch, mir, dem verwöhnten Boulevard flaneur ein Bad voll Kinder, Kinder unter sechzehn Jahren! Dabei echte Pustenlandschaft; ein paar verkrümmte, verstaubte Alagien als „Allee“, eine Bretterbude, die Sodarigen im Stadtwaldchen für höchst delorrm widrig halten würden, als Podium für vier bis fünf Zigeuner, die mit mehr Kraft als Schönheit fortwährend „Jambo“ und „Chambre separée“ fiedeln, ein Haufen schreiender Kinder — voila tout! Ich that mein Möglichstes, der Sache die heitere „sensationelle“ Seite abzugewinnen. Ich erstieg die „Bellevue“, einen mäßigen Sandhaufen, von dem man die Trostlosigkeit des Babelens voll und ganz übersehen konnte, ich ging „Korso“ ich trank sogar Brunnen, eine liebliche Geschmacks Mischung von Beberthran und Petroleum und aß ein steinhartes Paprikahändel — endlich war es Abend.

Vor dem Schlafengehen nahm ich meinen Taschensplan — neueste Ausgabe — zur Hand. Nächster Zug von Szent Pal nach Budapest: 6.27. Bravo! Wenn ich um 2 Uhr aufstand und um halb 3 Uhr abfuhr, konnte ich um halb 6 Uhr auf der Station Szent-Pal und mittags — Gott sei gelobt; — wieder beim Pilsner in der Hauptstadt sein. Der Hausknecht wurde dementsprechend informiert: Ich wolle morgen früh bestimmt und ohne Wider- und Ausrede von Vorsog fortfahren; zu diesem Zwecke müsse zuverlässig um halb 3 Uhr der Wagen angespannt vor dem Thor stehen. Wenn nicht, so möge ein tausendfaches Donnerwetter in die Knochen des Hausknechts, des Hoteliers und sämtlicher Badegäste fahren u. s. w. Jauch, der früher zweifellos beim Militär gedient hatte, schien mich zu verstehen. Er klappte die Fersen zusammen und um halb 3 Uhr stand der bespannte Wagen vor dem Thor. Und nun ging's frisch und fröhlich in den grauen Morgen hinaus. Lange vor halb 6 Uhr langte ich hier an, und nun sollte ich noch über eine Stunde auf den Zug warten. Ich stampfte also rauchend und verhältnismäßig guten Mutes den kleinen Perron auf und ab, las die dreizehnerigen Regeln der affiierten Bahnvorschriften, die alle mit „nem szabad“ (es ist nicht erlaubt) anfangen und die sich gewiß noch niemand gemerkt hat, bewunderte die Griffon- und Cacaoplakate und staunte dabei über die absolute Ruhe in diesem Bahnhof. Selbst in so einem verlassenem Winkel sollte es doch eine Stunde vor Abfahrt des Zuges etwas Leben und Bewegung geben — es war aber hier so still wie bei Dornröschen. Ich zog die Uhr! 6 Uhr! Ich ging zum Billetschalter, der bekanntlich eine halbe Stunde vor der Abfahrtszeit geöffnet zu sein hat. Keine Seele weit und breit. Im Vorstandsbureau lehrte ein Diner aus — Tische und Stühle sind umgestülpt.

Schöne Schlamperei, dachte ich; da sieht man wieder, wie's auf diesen Sekundärbahnen zugeht! Zwanzig Minuten vor der Abfahrtszeit ist noch kein Beamter zur Stelle! Nun fange ich aber an, nervös zu werden.

„Wo ist der Stationschef?“ schreie ich den Diener an.

Er blickt erstaunt auf: „Beim Frühstück, gnädiger Herr.“

„So — beim Frühstück?“ frage ich höhnischen Tones. „Sagen Sie ihm sofort, ein Passagier lasse ihn bitten, sich einen Augenblick ins Bureau zu bemühen.“

Darauf kommt ein alter, freundlich blickender Herr die Treppe herab — ihr kennt ihn, meinen Schwiegervater von heute.

„Was steht zu Diensten, mein Herr?“ Der wilde, höfliche Ton reizt mich noch mehr.

„Ich bitte um das Bescheidbuch.“

Er weist auf das Stehpult.

Und schon ianche ich die Feder ein. „Die Verordnung, daß der Billetschalter eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges geöffnet zu sein hat, scheint nicht bis Szent-Pal gedrungen zu sein? frage ich über die Schulter.

„Gewiß.“

„Und jetzt?“

„Jetzt geht eben kein Zug!“

Das giebt mir einen Ruck. — Ich ziehe meinen funkelnegeleuten Taschensplan und reichte ihn hin: Szent-Pal — 6.27.“ — Der Beamte lächelte.

„Der Herr belieben den Strich unter dem „27“ übersehen zu haben; das bedeutet 6 Uhr 27 Minuten abends. Der Zug geht um halb 7 Uhr abends.“

Ich sinke in den nächsten Fauteuil. Der Beamte lächelt noch immer; er lächelt auch bei meinen selbstverständlichen Entschuldigungen wegen der Grobheit und wegen meines arroganten Auftretens u. s. w. Aber mir war keineswegs lustig zu Mute. Was nun thun? Wollte zwölf Stunden auf der „Station Szent-Pal“, drei Fahrstunden von dem verdammten Vorsog, übrigens kein Wagen auszuftreiben, da die Tiere im Dorfe indgeamt zu den Feldarbeiten verdingt waren. Ja, was thun? Der Stationschef wußte aber Rat: er lud mich ein, bis abends sein Gast zu sein. — Den Rest könnt ihr euch denken. Das süße, blonde Mädchen, das heute mein Weib geworden ist, hat mir's gleich auf den ersten Blick agnethan. Und wie sie hier inmitten in der dürrer Wüste aus diesem Gärtchen eine üppige Dase, ein kleines Paradies geschaffen hat, so hat sie auch meinem liebeleeren Leben erst den rechten Inhalt gegeben.“

Da stand plötzlich die junge Frau mit dem flimmernenden Blondkopf unter ihnen, mit der Uhr in der Hand und sagte mit schelmischem Lächeln: „Ich mache den Herrn Fabrikanten aus der Großstadt aufmerksam, daß der Billetschalter der Station Szent-Pal schon sein mehr als einer Viertelstunde vorfahrtsmäßig offen steht und daß es höchste Zeit ist, an die Heimreise zu denken.“

Und schon kam die Lokomotive heran. Lachend und schwägend bestieg die fröhliche Gesellschaft die Waggon. Albert stand mit seiner jungen, blühenden Frau am Koupesenster. So fuhren sie in den leuchtenden Abend hinaus, der Himat zu. Sie strich ihm die Haare aus der Stirn. „Was hast du denn den Herren so eifrig erzählt? Du hast dich ja ganz heiß gesprochen!“

Er blickte sinnend auf die endlose Fläche hinaus. „Ich habe eine Ameise gesehen, die ein Tabakkaden vom sichern Tode gerettet hat. Sie schwenkte vom brohenden Pfad ab und lief zu den Jhren. Aber was ist das gegen unsere Geschichte? Da quält und sorgt sich der Mensch und denkt und rechnet — da kommt ein kleiner schwarzer Strich in den Weg, ein Strich durch die Rechnung! Bei uns hat sich's zum Besten gewendet? Siehst du, mein Lieb, wie seltsam wir zusammengekommen sind? Zwei Schicksale in andere Bahnen gelenkt — durch einen Strich!“

Ernst Jekelius. „Reichswehr“.

Die Launen der Frau.

Kennen Sie Fräulein Paola Lombroso? Die Signorina ist die Tochter des großen Cesare, welcher der modernen Fortschung so vielfache Anregungen geboten hat. Sie liebt die gelehrten Arbeiten, die Studien, die Untersuchungen wie er, und führt auch nicht ungewandt die Feder. Unlängst las ich einen ihrer Essays, in dem sie den Beweis zu führen sucht, daß die vielbesprochenen Launen der Frauen nur reine Mythe die Männer aber in Wahrheit viel launenhafter seien als sie. Ich las die Abhandlung im Club, und auf dem Wege nach Hause dachte ich immer an das Gelesene. Mit dem Gedanken der gelehrten Italienerin beschäftigt, trat ich in den Tabakladen, um mir ein paar Zigaretten zu kaufen. Da saß ge-

Drang, noch weiter auf dem selbst gewählten Wege empor zu klettern, bevor sie ihn den früheren Angehörigen darlegte und ein Rest des einflüchtigen Trostes.

Und Jobst!

Bisweilen wenn sie im Dunkeln halb entkleidet auf dem Rande ihres Bettes saß, sah sie doch im Geist sein schönes, dunkles Gesicht zwischen den Rosensträuchen, ihn die Rose, welche er ihrer lebenden Hand entnommen, an seine Brust stecken, hörte sie wieder den berausenden Klang seiner Liebesworte im Lenzner Walde — und drüben auf der Tschauie ging ein anderer Mann und blickte spöttisch lächelnd zur Seite.

Dann schlüpfte sie schnell in die Kissen und zog die Decke bis über den Kopf herauf als könne dies das seltsam unruhige Pochen ihres Herzens beschwichtigen.

Vielleicht wäre der Drang das zürnende Herz der Pflagemutter zu veröhnen, stärker empor gewachsen, hätte nicht Hedwig in ihrer neuen Umgebung so viel echte Zuneigung erfahren. Sie galt bereits als Herrn Boretius' erklärter Liebling und ihre drei Kolleginnen verhätschelten sie wie ein gemeinsames Kind.

Eines Sonntags ging sie mit ihnen spazieren. Der Oberstlieutenant und einige andere Dragoner-Offiziere kamen ihnen entgegen und grüßten, Hedwig erkennend, mit ritterlicher Höflichkeit. Es war ihr wie eine öffentliche Rehabilitation. Sie wurde plötzlich heiter und schlug vor, eine Konditorei zu besuchen, eifrig von Fräulein Samuel, welche Ledereien ungemein liebte, unterstützt. Gern willigten die beiden andern ein.

Die Jüdin griff eben nach der Klinke, als die Thür von innen geöffnet wurde und der Rütmeister von Profe heraustrat das hübsche, martialische Gesicht finster wie eine

Der eigene Weg.

Von

Hans Richter.

(20)

Mit einer Befriedigung, die ihr etwas ganz Neues war klappte sie nach vollbrachtem Tagewerk ihre Bücher zusammen. Sie begann sich als wirkender Teil eines großen, segenspendenden Ganzen zu fühlen, — ein winziges Mädchen zwar nur in dem riesenhaften Getriebe, aber doch ein Teil, mit dessen gewiffenhafter Arbeit gerechnet wurde.

Dabei that sie noch weiter einen Blick in das industrielle Leben, und hatte sie es bisher als eine Ungerechtigkeit zu empfinden gemeint, daß so viele hunderte Hände nur dazu dienten den Reichthum für einen einzigen Mann zusammen zu scharren, so wurde ihr nun mehr und mehr klar, welche gigantische Befähigung, Arbeit und Energie nötig waren jene Hunderte dauernd zu beschäftigen, sie nach ihren Fähigkeiten einzuteilen sie zu überwachen, zu leiten hier dem Zuviel dort dem Zuwenig vorzubeugen, bis in das Kleinste hinein die pe nlichste Ordnung aufrecht zu erhalten, und sich dennoch nicht in Kleinlichkeiten zu verrennen, um darüber etwa den Endzweck aus dem Gesicht zu verlieren. Es mochten einzelne Räder dieser großen Maschinerte feiern, der Lenker durfte es nie; — der Augenblick in welchem er die Steuerung aus der Hand verlor, hätte das ganze Werk vernichtet und mit ihm die Existenz von Tausenden.

Die beruhten Arbeiter mochten ja ein lärglicheres Dasein führen als der wohlgenährte Herr Boretius, doch was wären sie ohne diesen, vereinzelt gewesen? Spreu im Winde eine

unproduktive, leblose Masse Kraft, der mit dem bewegenden und führenden Geiste auch der Erfolg fehlte.

Dieses Thema wurde unter den vier Damen häufig besprochen, wobei Fräulein Westfal und Fräulein Samuel stets in einen erbitterten Streit gerieten der ebenso unfehlbar mit einer rückhaltlosen Versöhnung endete.

Das Damenhaus war überhaupt der Sitz eines fast familiären Zusammenlebens. Jede der Damen hatte ein Schicksal hinter sich; das allein schon knüpfte neben den Interessen ein schweherliches Band zwischen ihnen, auf welches die mehr komischen als ernsthaften Zänkereien der beiden alten Jungfern, welche die Zuhörer bisweilen bis zu Thränen lachen ließen, nicht den geringsten Einfluß übten.

Ja, Hedwig lachte wieder.

In ihrer Thätigkeit fühlte sie sich unbeschreiblich zufrieden und stolz, wenn Günther Boretius ihr ab und zu seine Anerkennung aussprach. So meinte sie den Weg gefunden zu haben, der einzig zum Glück führte, so viel sie dessen noch erwarten durfte — und es war ihr eigener Weg. Aus eigener Kraft schritt sie ihn und mit sieghaftem Lächeln ertrug sie die schmerzhaften Dornenstiche, an denen es ab und zu auch nicht fehlte.

Das Vergangene lag hinter ihr wie ein wüster Traum — oder vielmehr wie ein Grab, an das zu rühren sie sich noch nicht stark genug fühlte.

Der Pflagemutter gedachte sie mit gemischten Gefühlen. Der neidvolle Geoll des armen Verbrecherkinds gegen die vornehme, reiche Frau war längst in der gereifteren Lebensanschauung untergegangen, das Gefühl der Dankspflicht wieder zur Oberhand gelangt. Nur die von Jobst angeregten zwingenden Zweifel über ihre Geburt hielten sie noch von der Bitte um Vergebung zurück, daneben vielleicht noch ein gewisser ehrgeiziger

wöhnlich ein alter Herr und erzählte der jungen Verkäuferin seine Erlebnisse vom Tage.

„Ich hatte heute so viel zu thun“, sagte er, „daß ich nicht wußte, wo mir der Kopf stand. Zum Uebersinn sagte mir meine Alte, daß sie am Nachmittag ausfahren möchte und daß ich sie begleiten sollte. Ich wollte es ihr nicht abschlagen, sage zu und betreibe darauf meine Geschäfte stundenlang mit einer Eile, daß ich dabei ganz den Athem verliere. Endlich bin ich fertig, nehme rasch einen Wagen und fahre nachhause. Ich rufe durch's Sprachrohr hinauf. „Was?“ erwidert mir die Gnädige, „der Wagen wartet? Ich fahre nicht aus. Ich habe die Lust dazu verloren. Sehen Sie, Fräulein“, fügte der Herr hinzu, zur Verkäuferin gewendet, welche die einzelnen Sätze seiner Rede mit verständnißvollem Lachen begleitet hatte, als wäre ihr im Vorhinein ganz klar, was da kommen würde, „so launenhaft sind die Frauen.“

Die kleine Geschichte sollte man wirklich als Postscriptum zum Essay der Signorina Lombroso fügen — bei Damen geht es ja ohnehin selten ohne Nachschrift ab. Sie wiegt die ganze Studie des Fräuleins und ihre ganze Beweisführung auf. Wie steht es übrigens um diese Beweisführung? Ich muß gestehen, sehr windig. Leichter hat es sich noch niemals jemand gemacht, eine barocke These zu verfechten. Die Tochter befolgt dabei ganz das Verfahren des Vaters, indem sie eine ganze Reihe von Fällen, die ihr passend erscheinen, anführt und daraus dann Schlüsse zieht, die Jedem höchst unwillkürlich erscheinen müssen. Was den Menschen zu den Launen und Sonderbarkeiten treibt, das ist beiläufig der allgemeine Gedanke, ist das Bedürfnis, zu herrschen, sich Anderen gegenüber geltend zu machen und anders zu sein als die Uebrigen. Manchmal geschehe dies ohne jede Ueberlegung, zufolge plötzlicher Eingebung, wie bei den Kindern. Darauf erzählt die Dame eine Anzahl Seltsamkeiten von Daudelaire, Theophile Gautier und Balzac, Geschichten, für welche Anekdotenbücher als Quelle angegeben werden. Sie gelangt sonach zu den Absorptionsfähigkeiten der „Matoiden“ oder krankhaft veranlagten Sammler. Freilich könnten auch Frauen launenhaft sein, wie die „unerfättliche Maria Antoinette“, welche Millionen verwendete, um ihr Klein-Trianon zu bauen. Im Ganzen seien aber die Frauen nicht launenhafter als die Männer. Die Verfasserin citirt noch das Testament eines alten Herrn, das voll Schreckenhaftigkeit ist und einer alten Jungfrau, die ihr Vermögen den Armen hinterließ. Nun muß wohl die ganze Welt davon überzeugt sein, daß sie recht hat. Ist es nicht auch eine Laune der Frauen, daß sie immer Recht behalten wollen?

Ich habe niemals eine Arbeit, die gelehrt und gründlich erscheinen wollte, gelesen, die leichtfertiger gewesen wäre. Das Ganze sieht aus wie ein Scherz. Aber betrachten wir einmal die Sache ernster: Wie steht es um die Launen der Frau?

Es braucht kaum gesagt zu werden: Es hat noch nie einen Schriftsteller, ja überhaupt keinen Mann gegeben, der je bezweifelt hätte, daß die Frauen launenhaft seien. Ja, die modernen Schriftsteller führen ganz richtig aus, daß ein Weib umso mehr Weib sei, je launenhafter es sich zeige, und daß die launenhaften Frauen gerade darum mehr geliebt werden als jene, die es nicht sind oder doch wenigstens in geringerem Maße, weil die weiblichen Eigenschaften in ihnen stärker ausgeprägt erscheinen. Das Weib ist schwach, wankelmüthig, unsicher im Urtheil, beherrscht von wechselnden Empfindungen, die stärkeren Nervenreizen entspringen, unbeständig in den Wünschen — daraus ergibt sich eine unabsehbare Kette von Launen. Der Mann ist stark, geschult im Urtheil, von abgemessenen Wünschen, sicher in seinen Gefühlen und ist umso mehr zu seinem Widerpart hingezogen je natürlicher und vollfasser der wankelmüthige Charakter desselben zum Ausdruck kommt. Nur so ist es erklärlich, daß gerade die Schwächsten unter den Schwachen den größten Reiz ausüben, wie wir dies täglich im Leben sehen. Leichtfertige Dämchen ohne Gedanken im Kopfe, nur beherrscht von Begierden und Gelüsten, nur geleitet von Launen, führen die vernünftigsten Männer am Narrenseile hinter sich her, solcher Geschöpfe willen opfern die Thoren Ruhm, Vermögen, Familie, Glück und Ehre. Es ist eine Theorie wie jede andere, und keine schlechte dazu, Sie greift ziemlich tief in die Psychologie

des Menschensherzens und benützt den alten Satz zur Grundlage, daß sich die Gegensätze anziehen. Wenn irgendwo, so ist in den Beziehungen der Geschlechter zu einander die Wirkung der Kontraste zweifellos. Nur darum haben die leichtfertigen und launenhaftesten Frauen den größten Erfalg. Und dabei gibt es auch sehr anständige und gesehnte, die irgend einen kleinen dicken Bengel gerne als „jüngste Laune“ bezeichnen.

Wird es wenige Männer geben, welche die Launenhaftigkeit der Frauen bezweifeln, so sind Jene sicherlich noch viel seltener, die sie übelnehmen möchten. Man kann sich über die Launen einer schönen Frau ein bißchen ärgern, man kann über sie spotten, aber man wird keiner Dame darüber gram werden. Schon dieses ist ein Beweis, daß die Laune nicht mißfällt. Und je logischer ein Mann ist, je abgecirklelter sein Thun und Lassen, je systematischer gestaltet sein armes Dasein durch Anlage, Gewohnheit, Erziehung und Arbeit desto reizvoller muß ihm das bolde Ungefähr erscheinen, das trübe Einerlei des Tages durch oft vielleicht lächerliche und kindische aber immerhin willkommene, weil unberechenbare Eingebungen etwas Abwechslung bringt. Der abgemühte Mann wäre vielleicht recht verdrossen und mißmüthig neben seiner Alten geseßen, welche das Bedürfnis empfand, mit ihm eine Spazierfahrt zu machen. Bis er dazu kam, hatte sie die „Lust“ zu der Partie verloren. Vielleicht hat er sich darüber ein wenig geärgert, sich vielleicht im Stillen einen Narren gescholten daß er alle seine Geschäfte übersätzte um eine Gönnerlaune, welche eine andere Laune wieder über den Haufen warf. Aber der Vozgang hat ihn doch innerlich erheitert und mit behaglicher Ironie erzählte er ihm dem blonden Fräulein in der Tabaktrafik. Mit einer kleinen Dosis Humor kommt man über einen großen Pack Frauenlaunen hinweg. Und hübsche Verkäuferinnen im Tabakladen, die einen trösten, gibt es immer.

Männer, die einer schönen Frau eine harmlose Laune übelnehmen, sind sehr nüchterne Gesellen und gewöhnlich eingebildet über alle Maßen. In einem alten Memoirenbuche habe ich einmal eine Geschichte gelesen, in der von der Laune einer schönen Schauspielerin die Rede war, einer Laune, die bitter gerächt wurde. Es handelte sich um die berühmte Actrice Mademoiselle Georges, die anmüthige Freundin des großen Napoleon. Zur Zeit, da unsere Geschichte spielt, war sie aber nicht mehr die Freundin des kaiserlichen Imperators, der an den Frauen nicht lange Vergnügen fand und die Rolle der Sorgenbrecherin immer neu besetzte. Mademoiselle Georges wurde also eines Tages von einem Graflein eingeladen, bei einer großen Soiree in seinem Hause etwas vorzutragen, und sie stimmte zu. Aber am bestimmten Tage hatte auch sie die „Lust verloren“, auszufahren, und die Gäste warteten vergebens. Das Graflein, das sich schon mit seiner stolzen Konzertnummer gebrüht, sandte seinen Diener zur Schauspielerin. „Ah, mein Lieber“, seufzte Mademoiselle Georges, „ich habe die Soiree Ihres Herrn ganz vergessen. . . . Sie sehen, ich bin im Neglige. Bis ich Toilette gemacht hätte, wäre bei dem Grafen schon Alles vorüber. Ich lasse mich entschuldigen.“ Das war Alles. Das Graflein fühlte sich tief beleidigt und schwor der schönen Schauspielerin Rache. Aber er ließ nichts davon merken und verkehrte mit der Actrice auf demselben freundlichen Fuße wie ehemals. So vergingen Wochen, und eines Tages sagte er zu Mademoiselle Georges: „Darf ich Sie wieder einmal zu einer Soiree einladen? Wollen Sie Ihr Talent nicht doch in meinen Salons glänzen lassen? Ich bin sicher, daß Sie diesmal kommen werden. Denn der Kaiser will mein Fest mit seiner Gegenwart beehren.“ Das Wort genügte. Am bezeichneten Tage machte die Schauspielerin große Toilette und verbrachte, vielleicht sogar vor ihrem Spiegel länger als sonst. Trozdem trat sie pünktlich ein und schritt die Treppe empor, die aber durchaus nicht festlich beleuchtet war. Die Gemächer waren öde und finster, keine Gäste drängten sich da. Und der bewußte Diener kam ihr entgegen und sagte: Der Herr Graf lassen sich vielmals entschuldigen. . . . Er hatte ganz vergessen, daß die Einladung für heute galt. . . . Und die arme Georges mußte großend abziehen, Ich glaube, der Streich war zu schlimm. Die Actrice war nur launenhaft. Der Graf war unartig.

von Herzen und Charakteren, wenn nur die „Verhältnisse“ zu einander passen! Kaufmannsgeelen!“

„Wie können Sie nur einen Augenblick vermuten, daß unser Günther derartig niedrig denkt“, nahm nun Frau Cäciliä das Wort.

„Ist wirklich eine Verbindung mit dem Hause von der Smiffen projektiert — und fast will auch mir dies so scheinen —“, erwiderte Frau Cäciliä, so hat daran eine wahre Zuneigung sicher weit größeren Anteil, als irgend welche geschäftsmäßige Berechnung.“

„Zugegeben“, murte Fräulein Westfal, „aber es wäre doch hübscher gewesen, er hätte sich in ein armes Mädchen verliebt.“

Hedwig hatte sich mit keinem Wort an dem Gespräch beteiligt. Ein eigentümliches Gefühl innerer Kälte ließ sie zusammenschauern und verschuchte die vorherige Heiterkeit. Sie mahnte zum Ausbruch.

Die folgende Woche brachte mit dem Monatschluß verdoppelte Arbeit. Nie war ihr dieselbe so willkommen gewesen als gerade jetzt. Mit einem wahren Feuereifer warf sie sich darüber. Oft nahm sie noch ihre Bücher mit nach Hause und dann brannte in ihrem Zimmer die Lampe bis tief in die Nacht hinein.

„Sie arbeiten zu viel“, bemerkte eines Tages Günther Boretius mißbilligend, indem er mit dem Ausdruck ehrlicher Beforgnis in ihr blaßes Gesicht blickte. „Mein Vater wünscht dies so wenig als ich.“

„Ich befinde mich sehr wohl dabei“, murmelte Hedwig, ohne aufzusehen.

„Verzeihen Sie, doch das kann ich nicht glauben, Ihr Aussehen widerspricht Ihnen. Fühlen Sie sich nicht angegriffen?“

Und die armen Frauen können nichts für ihre Launen. Ihre Nerven sind stärker erregt als die der Männer, und diese bösen Nerven beherrschen ihre Entschlüsse. Dieses sensitivere Nervenleben kommt, was die stärkste Hälfte der Menschheit anbelangt, nur bei Künstlern und Schriftstellern vor, und daß es auch unter diesen Launische gibt, darin hat Signorina Lombroso recht. Im Uebrigen aber bilden die Launen ein Vorrecht und einen Reiz der Frau, die vergebens gelehrt werden. Und sind die Köpfe auch ein bißchen kraus, wir haben nichts dagegen. Die Welt würde doch traurig sein, wäre in einem Weiberherzen Alles so richtig wie in einem Lehrbuch der Mathematik. In diesem Herzen wird es doch immer ein unbekanntes x geben, das nicht ganz genau ausgerechnet werden kann.

Domino.

Bunte Chronik.

Von der Londoner Polizei. Man schreibt aus London, 19. Dezember: Die Londoner scheinen immer bessere Bürger zu werden. Letztes Jahr wurden, wie der Bericht der hiesigen Polizeibehörde konstatirt, nur 18,536 Gefegübertretungen rapportirt, gegen 20,024 im Vorjahre und 20,970 im Jahre 1894. Die Polizei thut sich auf diese Abnahme etwas zu gut; denn der Rückgang war am stärksten in solchen Verbrechen, wo die Wachsamkeit der Polizei viel verhalten kann, nämlich in Verbrechen gegen das Eigenthum. Sie fielen von 18,666 im Jahre 1894 auf 17,765 im Jahre 1895 und 16,285 im Jahre 1896. Das Gewerbe der Einbrecher scheint nicht sehr einträglich; der Gesamtwert der auf diesem Wege erworbenen Gegenstände wird für das letzte Jahr auf nur 384.000 Mark veranschlagt. Die Londoner Polizei ist auf der ganzen Welt als tüchtig bekannt, und was dem Fremden in London gewöhnlich zuerst imponirt, ist die lautlose, höfliche und sichere Art, wie der Polizist seines Amtes waltet. Und dabei wird die ganze Riesenarbeit von 13564 Deuten gethan, was gerade 19 Polizisten auf jede der 688 Quadratmeilen gibt, die der Londoner Polizeidistrikt bedeckt. Davon haben immer 60 pCt. Nacht- und 40 pCt. Tagdienst. Ein interessanter Passus des Berichts bezieht sich auf das, der Polizei unterstehende Drofchenwesen. Von den Kutschern der verschiedenen Wagen wurden nicht weniger als 38625 vom Publikum vergebene Gegenstände deponirt, darunter 2955 Geldbeutel, 3595 Handtaschen, 811 Operngläser, 816 Spazierstöcke und 16.020 Regenschirme! Andere Monumente menschlicher Bergeslichkeit waren verschiedene falsche Gebisse, Fahrräder Kinderwagen, Nähmaschinen, sieben Käfige mit Vögeln, Hunde Kägen und ein lebendiges Kaninchen! — Die Radfahrer scheinen auf die Polizei eine große Anziehung auszuüben! sie sah sich veranlaßt, 1610 zu „notiren“, wovon nur 44 bestraft davonkamen.

Aluminium gegen Messing. Der in Amerika erscheinende „Electrical Engineer“ stellt die gegenwärtigen Preise für Aluminiumblech und Messingblech für Stücke von gleicher Dicke und Oberfläche neben einander und kommt zu dem Schluß, daß heute bereits der Marktpreis für Aluminium stellenweise niedriger ist als der niedrigste Preis für Messing. Dabei ist es kein Zweifel, daß der Aluminiumpreis bei der fortwährenden Zunahme der Produktion noch weiter sinken wird, so daß dieses vor einigen Jahren in der Großindustrie noch fast unbekanntes Metall dem Messing und auch dem Kupfer ein sehr gefährlicher Konkurrent werden kann. Es wird allerdings immer viele Leute geben, welche dem Aluminium wegen seines tobtten Glanzes dauernde Abneigung entgegenbringen, es kommt auch vorläufig noch hinzu, daß die Verarbeitung des Aluminiums noch manche Schwierigkeiten zu überwinden hat, die aber bei den reizenden Fortschritten unserer Technik wahrscheinlich sehr bald gehoben sein werden. Wenn daher auch die einmal Mode gewesene Verwendung des Aluminiums zu kleinen Luxusgegenständen zurückgegangen ist, so wird das Metall wahrscheinlich bald bei den Gebrauchsgegenständen eine umso größere Rolle spielen.

Trozig richtete sie sich auf, — was ging ihn ihr Aussehen an?

„Nein“, sprach sie mit so kühler Abweisung, daß er betroffen an den andern Tisch trat.

Es war überhaupt etwas wie eine stumme Feindseligkeit zwischen die beiden getreten. Hedwig fand nicht mehr den früheren vertrauensvollen, freundschaftlichen Ton, Sie vermied es nach Möglichkeit, ihm zu begegnen oder mehr zu sprechen als unumgänglich nötig. Ihrem einmal erwachten Mißtrauen wollte es scheinen, lehrte er mit Vorliebe den Brotherrn heraus. In ihren Arbeiten tabelte er kleine Versehen, die er ihrer Meinung nach eben sowohl hätte mit Stillschweigen übergehen können, wogegen er in seinem Lobe immer sparsamer wurde, wiewohl sie sich ohne jede Selbstüberhebung bedeutender Fortschritte bewußt war.

Mit dem Gefühl des Weibes hatte sie herausgefunden, daß es ihn verdross, sie in den noch aus Lensin stammenden wertvollen Kleidern zu sehen. Ihm zum Troz trug sie nun dieselben häufiger, als sie es sonst gethan haben würde. Es gewährte ihr eine gewisse Genugthuung, sein kaltes Auge unwillig aufleuchten, seine ruhige Stimme zittern zu machen. Bisweilen brach er dann mitten im Sage ab und wandte sich weiter, die Stirn von einer schweren Wolke beschattet, — in ihr selbst wogte eine böse Freude empor, bis sie dann plötzlich unvermittelt brennende Thränen in ihren Augen aufsteigen fühlte.

Ein Brief aus Lensin, Illis Handschrift!

(Fortsetzung folgt.)

„Gewitterwolke“ Einen wreihenden Blick auf Hedwig schießend, die erschrocken zurückprallte, klirrte er ohne Gruß vorüber.

„Vrr, der sieht ja aus wie sieben Meilen Weg“, lachte Fräulein Samuel hinter ihm drein.

Sie mochten kaum ein Viertelstündchen geseßen haben, so irat Günther Boretius in den Laden. Nachdem er einige Kleinigkeiten eingekauft, verließ er ihn wieder, ohne die im Nebenbabinet befindlichen bemerkt zu haben.

„Sie hätten mich ihn anrufen lassen sollen“, schmolte die kleine Jüdin gegen Frau Cäciliä. „Er giebt doch immer eine Schachtel Pralines oder dergleichen, wenn man ihn hier trifft.“

„Eben darum! Sie sind ohnedies auf dem besten Wege sich den Magen zu verderben.“

„Für wen er nur die Masse Konfitüren gekauft hat! Für seine Mutter schwerlich.“

„Das sollten Sie doch längst wissen“, bemerkte Fräulein Westfal. „Für die Grabow'schen Kinder natürlich! Er soll ja Anny Grabow heiraten, den unausstehlichen Fraß.“

Fräulein Samuel schüttelte energisch den runden dunklen Kopf.

„Ein Fraß ist Anny Grabow keineswegs und eben so wenig Günthers Zukünftige. Können Sie sich noch an Herrn van der Smiffen erinnern, der im vergangenen Frühjahr unsere Werke besichtigte? Dessen Tochter ist's! Günther ist seitdem dreimal dort gewesen und trägt ihr Bild im Medaillon an der Uhrkette. Auch im Boretius'schen Wohnzimmer steht eine Photographie von ihr.“

„Woher wissen Sie denn das alles?“

„Aus bester Quelle!“

„Wahrscheinlich klingt es, — Geldsack zu Geldsack! Das ist ja so die Regel. Wer fragt nach der Uebereinstimmung

Handel und Verkehr.

Bukarest, 4. Januar, 1898.

Ein französisches Exportamt.

Die Organisation der Exportförderung gehört zu den aktuellen Fragen der Wirtschaftspolitik, sie steht überall auf der Tagesordnung. Namentlich in Frankreich bemühen sich die leitenden Kreise seit einer Reihe von Jahren um die Schaffung einer Centrale, die den Stützpunkt der nationalen Handelsbestrebungen bilden sollte. Ueber die Beschaffenheit der zu gründenden Organisation gingen die Meinungen allerdings auseinander. Hier wurde für ein Handels-Museum mit einem Musterlager im großen Stile, dort wieder für eine große Waarenbörse plaidirt, die mit einem umfassenden Informationsdienst in Verbindung gebracht werden sollte. Die Regierung fand es angemessen, den Discussionen mit einer Vorlage über die Schaffung eines „Office National du Commerce Extérieur“ ein Ende zu bereiten. Die Aktion geht nicht von der Regierung allein aus, auch die Pariser Handelskammer ist in hervorragender Weise daran betheiligt. Sie ist es auch, die einen erheblichen Theil der Lasten des neuen Institutes tragen wird, dem sie ein eigenes eben fertiggestelltes Gebäude in der Rue Feydeau einräumt.

Der Motivenbericht des Handelsministers Boucher gibt eine interessante Darstellung sowohl der internationalen Handelslage, als der verschiedenen Mittel und Wege, die im Auslande staatlicherseits zur Förderung des nationalen Außenhandels adoptirt worden sind. In bunter Reihenfolge passiren hier ausländische Kammern, Missionen und Handels-Museen Revue und zum Schluß gibt der Handelsminister eine Darstellung der gegenwärtigen Organisation der Exportförderung in Frankreich. Ihre wichtigsten Stützpunkte waren bisher Handels Museen und Handelskammern im Auslande. Seit 1884 wurden in Frankreich nicht weniger als zwanzig Handels-Museen gegründet und zwar in Alexon, Amiens, Angoulême, Amboise, Avignon, Clermont-Ferrand, Douai, Dünkirchen, Elbeuf, Fiers, La Ferté-Macé, Lille, Macon, Philippeville, Reims, Rouen, St. Nazaire, St. Quentin, Tarare und Troyes. Die Institute erfüllten vornehmlich ihren Zweck, die Fabrikanten mit den Rohstoffen und Importartikeln bekannt zu machen, aber bezüglich fertiger Artikel scheiterten die Versuche von Musterlagern an der Beweglichkeit von Mode und Markt. Deshalb steht die Regierung auch von der Errichtung einer Musterlager-Centrale in Paris ab, die ungenügende Auslagen erfordern würde, soll sie stets allen Ansprüchen gerecht werden können, so daß die Kosten in keinem Verhältnisse zum erzielbaren Nutzen stünden. Auch die Musterlager, die von französischen Handelskammern im Auslande angelegt wurden — Muster französischer Erzeugnisse — haben bisher keinen nennenswerthen Erfolg zu verzeichnen. In dieser Hinsicht stimmen also die Erfahrungen und Ansichten in Frankreich mit den Ergebnissen der Exportenequete im österreichischen Handels-Museum überein.

Größere Bedeutung für den Außenhandel kommt den französischen Handelskammern im Auslande zu, für die im Handelsministeriums Etat auch Subventionen im Gesamtbetrage von 85,000 Frs. ausgewiesen sind. Frankreich hat nicht weniger als 42 solcher ausländischer Kammern.

Die französische Regierung ist bestrebt, dieses Netz connectionaler Kammern im Auslande nach Möglichkeit zu erweitern. Diese Organisationen sollen auch zur Mitwirkung am „Office National du Commerce Extérieur“ herangezogen werden, indem aus ihren Kreisen „Correspondenten“ des Exportamtes gewählt werden sollen, die den Titel „Conseillers du Commerce Extérieur“ führen werden. Sie werden auf eine Periode von fünf Jahren ernannt; ihr Amt ist zwar ein Honoraramt, doch wird ihnen ein „insigne honorifique“ in Aussicht gestellt.

In Paris selbst war bisher die Förderung des Exportes im „Bureau du mouvement general du commerce, des renseignements commerciaux et des expositions“ centralisirt, ein im Jahre 1883 gegründetes Departement der Direction du Commerce im Handelsministerium. Personal und Mittel dieses Bureaus erwiesen sich bald als unzulänglich, und die Regierung trägt sich seit einigen Jahren schon mit der Absicht, den Informationsdienst zu erweitern und auf breitere Basis zu stellen. Ueberdies ist das Handelsministerium in der Rue de Breneuve, wo das Bureau untergebracht ist vom Geschäftsviertel allzu sehr entfernt. Im Vereine mit der Pariser Handelskammer geht nunmehr die Regierung an die Schaffung des „Office National“. Als Zweck des Institutes stellt der Artikel 2 des Entwurfes auf: Die Ertheilung aller Auskünfte an französische Fabrikanten und Kaufleute, die zur Entwicklung des Außenhandels und zur Förderung des Exportes dienlich sein können.

Die Organisation des Amtes ist folgendermaßen gedacht: Das Amt untersteht direkt dem Handelsministerium; Präsident des Conseil d'Administration ist der Handelsminister, die Mitglieder des Verwaltungsrathes werden von den Handelskammern und Syndikaten gewählt. An der Spitze der Direktion steht ein vom Handelsminister ernannter Beamter, dem Direktionskomitee gehören weiters die Präsidenten der bedeutendsten französischen Handelskammern an. Der Informationsdienst soll möglichst specialisirt werden; doch hat man aus Opportunitätsrücksichten davon abgesehen, Fachreferenten für die einzelnen Zweige, wie Zollwesen, Frachtwesen, Schiffsahrtsverbindungen u. s. w. zu bestellen, und zieht es vor, den Auskunftsdienst geographisch zu organisiren, d. h. für die verschiedenen Handelsgebiete competente Referenten zu bestellen, denen das bezügliche Informationsmaterial von der Leitung zur Verfügung gestellt wird. Das Material besteht aus den Berichten der Consuln und Handelskammern im Auslande, amtlichen Publikationen und Mittheilungen einschlägiger Natur, Zeitungen u. s. w. Das Amt soll Privaten Auskunft erteilen, weitere Kreise durch Ueberweisung einzelner Berichte an Kammern und kaufmännische Corporationen oder durch Veröffentlichung im „Moniteur Officiel“ informiren, gelegentlich Musterausstellungen vdranstalten u. s. w.

Das Budget des Exportamtes wird im Betriebe mit 125.000 Frs. veranschlagt, und zwar trägt hievon die Pariser Handelskammer, abgesehen davon, daß sie dem Amt ein eigenes Gebäude und ihre Bibliothek zur Verfügung stellt, 55.000 Frs., die durch Erhöhung der Kammerbeiträge hereingebracht werden, während die Regierung dem Exportamte für das Jahr eine Subvention von 70.000 Frs. auswirft. Im Uebrigen erwartet die Regierung, daß dem Institut noch freiwillige Beiträge von Kammern, Corporationen und Industriellen zustießen werden, die eine weitere Entwicklung des Amtes ermöglichen werden.

Das Resümee des Handelsministers, mit dem er seinen Motivenbericht schließt, kann als Motto aller staatlichen Aktionen zur Förderung von Handel und Industrie dienen: „Das Institut, das ins Leben gerufen werden soll, soll zur Aufgabe haben, die persönliche Thätigkeit, die individuellen oder kollektiven Bemühungen zu fördern, nicht aber sie zu ersetzen. Kaufleute und Industrielle werden Informationen erhalten, die geeignet sind, sie bei der Auswahl der zu fabricirenden und auf den Markt zu bringenden Artikel zu leiten, sowie Auskünfte, die ihnen bei der Wahl von Absatzgebieten, Auswendung von Handelsreisenden und Bestellung von Vertretern dienlich sein werden. Aber abgesehen davon kann man nicht oft genug wiederholen, daß die Schaffung des Exportamtes den Firmen nicht helfen wird, auch nur ein Kilogramm Waare mehr abzusetzen, wenn sie nicht selbst ihren Absatz im Auslande tüchtig zu organisiren wissen werden.“

Die österreichischen Eisenbahnen im Jahre 1896. Das Eisenbahnministerium hat soeben die Hauptergebnisse der österreichischen Eisenbahnen für das Jahr 1896 veröffentlicht und in demselben auch die Verhältnisse der elektrischen und Zahnradbahnen, sowie der Pferdebahnen berücksichtigt. Aus dem umfangreichen, sehr sorgfältig bearbeiteten Material heben wir folgende Daten hervor: Die Länge der mit Dampf und sonstigen mechanischen Motoren betriebenen österreichischen Eisenbahnen des Jahres 1896 bezifferte sich auf 16,805 km, d. i. um 1.89 Proz. mehr als im Vorjahre. Hievon standen 9024 km oder 53.7 Proz. im Betriebe der k. k. Staatsbahnverwaltung. Das für sämtliche Staatsbahnen und für die vom Staat für eigene Rechnung betriebenen Privatbahnen bis Ende 1896 aufgebrauchte Anlagekapital bezifferte sich auf 1,118,376,331 fl., von welchem Betrage 55,925,288 fl. amortisirt erscheinen. Das Anlagekapital der Privatbahnen im Privatbetrieb beträgt 1,616,611,297 fl. Der Stand der Jahrbetriebsmittel belief sich auf Lokomotiven 4383 Stück, Personenwagen 9561 Stück und Lastwagen 99,672 Stück. Auf sämtlichen Eisenbahnen wurden 105.2 Mill. Personen befördert, hievon 43.1 Mill. auf Staatsbahnen, 62.1 Mill. auf Privatbahnen. Von diesen entfielen 1.03 Proz. auf die I., 7.92 Proz. auf die II., 88.05 Proz. auf die III., 0.22 Proz. auf die IV. Klasse. Die Güterbeförderung hat rund 1000 Mill. t betragen, um 6.1 Mill. t mehr als im Vorjahre. Die finanziellen Betriebsergebnisse gestalteten sich im allgemeinen sehr günstig. Die Betriebseinnahmen sind von 247.6 Millionen Gulden auf 263.9 Mill. fl. gestiegen, von denen 102.3 Mill. fl. auf den Staatsbetrieb, 160.6 Mill. fl. auf den Privatbetrieb entfallen. Die Betriebsausgaben haben sich von 145.8 Mill. fl. auf 153.9 Mill. fl. vermehrt. Die Zahl der Unglücksfälle belief sich auf 2360, gegen 2568 im Vorjahre. Unter denselben befanden sich 244 Entgleisungen und 117 Zusammenstöße. Die Gesamtzahl der sowohl unverschuldet, als auch infolge eigener Schuld verunglückten Reisenden belief sich auf 179, von welchen 11 Personen getödtet wurden, auf je 1 Million Reisende entfielen 1.7 Verunglückungen. Die Anzahl der bei sämtlichen Eisenbahnen Angestellten (Beamten, Unterbeamten, Diener, weiblichen Bediensteten) betrug 73,394; Arbeiter im Tagelohn waren im Jahresdurchschnitt 82,718 beschäftigt. Die ausbezahlten Besoldungen zc. beliefen sich auf 83.7 Mill. fl. und weisen gegen das Vorjahr eine Steigerung von 6.3 Proz. auf. Die verschiedenen Wohlfahrts-Einrichtungen verfügten über einen Vermögensstand von 57.3 Mill. fl.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 3. Januar 1898	
Napoleon	9 525.
Papierw. compl.	127 25.
Kreditanstalt	353 00.
Bodenkreditanstalt	449.—
Ungar. Kredit	381.50.
Österr. Eisenbahnen	338 20.
Lombarden	77.—
Alpine	135.10.?
Türk. Lofe	59 10.
österr. perp. Rente	102 05.
Silberrente	102 20.
Goldrente	121 60.
ungar. Goldrente	121 15.
Sicht London	115.95
Paris	47 55.
Berlin	53.775
Amsterd. Am.	99 30.
Belgien	47.55
ital. Banknoten	45.45
Tendenz fest	

Berlin, 3. Januar	
Kapoleon	16 18.
efekt. Papiere Rubel	216 50.
Disconto-Gesellschaft	206.00.
Devis London	20 23.
Paris	30.80.
Amsterd. Am.	168.80.
Wien	168 95.
Belgien	80 50.
Italien	76.90
5% rumänische Rente	100.10
4% rum. Rente 1890	93 50
4% rum. Rente 1891	93 40
4% rum. Rente 1896	93.00
Ruta Rumien. Anleihe	101.40
Tendenz fest	

Paris, 3. Januar	
Ottoman. Baul	562.50.
Eürtensose	113 50.
5% Egypter	—
griech. Anleihe	175 —
Österr. Eisenbahnen	736.—
Alpine	295 00.
3 1/2% franz. Rente	106 85
3% franz. Rente	103.05
5% rum. Rente	—
4% rum. Rente	96 60.
Tendenz fest	

London, 3. Januar	
Consolidated	113.25.
Banque de Roumanie	7.50
Devis Paris	25.41
Tendenz fest	

Frankfurt a. M., 3. Januar	
5% rum. Rente	101.20.
4% rum Rente	89.00.

Sparkasse. Am 23. Dezember vorigen Jahres befanden sich im Umlauf 100.707 Sparbücher über den hinterleg-

ten Betrag von Lei 25.716.153. Im Laufe des Monats November wurden 1490 Sparbücher über Lei 870.978 eingezogen und dagegen 2741 Bücher über Einlagen im Betrage von Lei 1.333.445 ausgegeben.

Wechselproteste. In der Zeit vom 20.—27. Dezember v. J. wurden durch Vermittlung der Gerichtsvollzieher des Ilfover Handelsgerichts mangels Zahlung 138 Wechsel protestirt.

Donaubrücke. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beschäftigt sich der Bauminister, Herr Joan Bratianu mit der Frage, betreffend den Bau einer Brücke über die Donau, die unser Eisenbahnetz mit den serbischen Eisenbahnen verbinden soll. Es hat den Anschein, daß der Plan die Brücke bei Grnia zu bauen, bevorzugt werde. Die Linie würde in diesem Falle über Venatorul bis Craiova gehen, und wenn erst das bereits bestehende Projekt, eine gerade Linie von Bukarest nach Craiova zu bauen durchgeführt ist, wird unsere Hauptstadt eine kurze und direkte Verbindung mit Serbien und dem Adriatischen Meere haben.

Mehrere ausländische Häuser haben bereits ihre Offerten betreffend die Uebernahme des Baues der in Rede stehenden Brücke dem Bauministerium überreicht, so die Union Bridge Company in New-York, die die berühmte Brücke „Cantilever“ über den Niagara erbaut hat.

Eisenbahnbau. Behufs Theilnahme an der am 16. Februar abzuhaltenden Lizitation für die Lieferung von Metallbeschlägen für die Brücke auf der Eisenbahnlinie Verlad-Galatz hat das Bauministerium eine größere Anzahl deutscher, französischer, englischer, italienischer und belgischer Häuser eingeladen. Am 17. Januar. findet die Lizitation behufs Begebung der Erdarbeiten der Schienenerlegung und bot der Beschotterung der Eisenbahnlinie Verlad-Galatz die einen Werth von Lei 1.700,000 repräsentirt statt.

Wasserstand.

3. Januar.

L. Severin	0.46 (— 23)
Giurgiu	0.77 (— 2)
Galatz	1.47 (+ 5)

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt“ (Dienst der Agence roumaine).

Konstantinopel 3. Januar. Die gut informirten Kreise dementiren die Nachricht, welche besagt, daß der Wojewode Bozo Petrowitsch für den Posten eines Gouverneurs der Insel Kreta kandidire und Prinz Georg von Griechenland zu diesem Posten ausersehen sei. Eine derartige Proposition ist bis heute noch gar nicht gemacht worden. Der Name des Prinzen Georg dürfte der Kandidatur des Bozo Petrowitsch einige Hindernisse in den Weg legen.

Darmstadt, 3. Januar. Die Kronprinzessin Marie von Rumänien hat ihre Reise nach Nizza fortgesetzt.

Konstantinopel, 3. Januar. Man versichert, daß die kretensische Frage von den Völkern bereits berathen worden ist. Es wurde festgesetzt, daß Kreta einen Theil des ottomanischen Reiches bilden solle. — Anlässlich der Ankunft des russischen Gesandten Sinowjew ist die Berathung der Botschafter vertagt worden. — Der „Jkdam“ erfährt daß die Rediffs vor dem Ramazan werden entlassen werden.

Budapest, 4. Januar. Banffy widerlegt den Vorschlag der Opposition, die Entscheidung der Krone über die Quotenfrage auf die Tagesordnung zu setzen (Beifall.) Neben theilt sodann mit, daß mit der österr.-ungar. Bank bis Mitte 1898 ein provisorisches Abkommen getroffen worden sei.

London, 4. Januar. Aus Peking wird den Times gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen China und Rußland betreffend einer Anleihe eifrig betrieben werden. Wenn die Verhandlungen zum Ziele führen sollten, würde Rußland das Recht erlangen, sich in alle Verwaltungsangelegenheiten einzumischen unter dem Vorwande die Einnahmen der Grundsteuern zu überwachen.

Paris, 4. Januar. Obgleich der Bericht des Obersten Ravary auf Einstellung der Untersuchung schließt, hat General Sauffier dennoch angeordnet, daß Oberst Esterhazy vor ein Kriegsgericht gestellt werde, damit über die Angelegenheit ein gerichtliches Urtheil erließe, die Ehre der Armee unberührt bleibe, und damit gar kein Verdacht auf Esterhazy ruhe.

Vergnügnungs-Anzeiger.

Christum Luther. Täglich großes Militärkonzert außer Montag und Freitag.

Bragadiru-Saal. Täglich Concert des Orchesters Pursh.

Bereria Episcopiei. Täglich Concert.

Boulevard Theater. Täglich Varietee-Theater.

Coffee Nationala. Orchester Rubinstein.

Tomcks Altdutsche Bierhalle Hotel Bristol.

Colosseum Oppler Täglich Concert.

Coffee Boulevard. Täglich Kapelle Weinberger

40 Bani

das Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

Calea Rahovei No. 151

Täglich Grosses Orchester-Konzert

unter Leitung des Herrn Prof. D. Hursch.

Bragadiru-Saal

Entrée frei

Calea Rahovei No. 151

Jeden Sonntag Promenade Concert

Entrée 50 Bani Die am Nachm. gelösten Billeten haben auch Abends 376 76 Gültigkeit.

Kurs-Bericht vom 3. Januar n. St. 1898 Wechselstube C. Sterin & Comp im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19 Bukarester Kurs

Table with 3 columns: Description, Kauf, Verkauf. Lists various financial instruments like 'Innere Rente', 'Staats-Obligat.', 'Municipal Oblig.', etc.

Dr. S. Erlich

Spezialist für Interne Krankheiten. Nr. 22 Str. Gabroveni Nr. 22 Bucarest

Geheime Krankheiten und Impotenz, Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen...

Dr. Friedrich Thör. Strada Emigret Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivod

Dr. Alexander Cobilovici von der medizinischen Fakultät in Paris. Innere und syphilitische Krankheiten.

Doctor Rudolf Petelenz Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80.

Billig! Billig! Billig! Das neueröffnete Grosse Manufacturwaaren - Haus Erich Schweitzer LA DUCIPAL

Baia Grivița Calea Griviței, gegenüber der Kirche Sf. Voivod. Moderne hygienische Einrichtungen für Dampf- und Wannenbäder

Makulatur-Papier per Kilo 40 Cts. verkauft die Adm des „Brf. Tagblatt“.

Gesangverein „Eintracht“ Deutsches Banner, Lied und Wort führt zur Eintracht Süd und Nord.

Samstag den 9. Januar n. St. 1898 III. Weihnachts-Feiertag

Weihnachts-Feier

in Opplers Colosseum Programm: Enthüllung des Christbaumes Deklamation (Frl. S. Prager) Lebendes Bild. Bescherung *)

Beginn precis 8 Uhr abends. EINTRITTS-PREISE: Mitglied Lei 1.—, Familie Lei 2.—

Mittwoch 12. Januar n. St. Sylvester-Feier in den Vereinslokalitäten

Sylvester-Feier

„STELLA“ Erste Bucarester Seifen und Kerzen-Fabrik mit Dampftrieb empfiehlt: Wäscheseifen, Toilettenseifen etc. Stearinkerzen, weisse und farbige Luxuskerzen Christbaumkerzen.

„Transsylvania“ Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Siebenbürgen theures Vaterland Schirm deiner Söhne Bruderband

Mittwoch, den 31. Dez. a. St. 1897

SYLVESTER-FEIER

verbunden mit einem TANZKRÄNZCHEN in den Vereinslokalitäten „Zum grünen Baum“.

Programm: 1. „Sängermarsch“, Männerchor von Zedler. 2. „Spritzfahrt auf der Eisenbahn“, humoristischer Männerchor von Metzger.

PERSONEN: Eugen, Herold, Lederhändler. — Else, sein Weib. — Karl Weber, sein Freund. — Peppi Schönegger, Putzmacherin. — Anna, Dienstmädchen. Franz, Hausdiener bei Herold.

Beginn der Feier 8 1/2 Uhr Abends. Eintritt per Person Lei 1.50, per Familie Lei 3.— Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Der Vorstand. 995 3

KOKS von der Gasgesellschaft 46 LEI 46 Die Tonne zu 1000 Kgr. franco Domizil. Koks verkleinert für Paragina Oefen. Koks für Giessereizwecke. Koks für Schmiedearbeit. Cardiff, Kohlen, Antracit, Briquette.

Bukarester Turnverein Dem üblichen Gebrauche gemäß wird auch heuer die

Weihnachtsfeier

Freitag, den 26. Dezember (7. Jan.) in den Vereinslokalitäten, Str. Drezoianu Nr. 35 veranstaltet.

Program und nähere Bestimmungen enthalten die an die Herren Mitglieder per Post vertheilten Einladungen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Der Turnrath.

Deutsche Liedertafel.

Samstag, 8. Januar n. St. abends 9 Uhr. Als Nachfeier zur Eröffnung der neuen Vereinslokalitäten im kleinen Festsaale.

Rommers

verbunden mit einem Festsakte. Sonntag, 22. Januar n. St. 1898

Life - Ball

zu letzterem haben auch von Mitgliedern vorgeschlagene, vom Vorstande eingeladene Gäste Zutritt.

Zu zahlreicher Theilnehmung ladet ergebenst ein Der Vorstand. 1019-3

Thee! Thee! Thee!

Den besten und wirklich echten indischen und chinesischen Thee, bekommt man nur im Geschäft „La Indiana“ Calea Victoriei 112. Verkauf engros und en detail. zu mäßigen Preisen. 984-8

Brennholz

Bester Qualität 25 cmtr lang geschnitten: Eiche und Buche: L. 26.— } p. 1000 Geschälte Eiche: L. 29.— } Klgr.

Bei Bestellungen von 500 Kilogramm L. —50 Zuschlag versendet franco zugestellt

G. Giesel No. 59. Calea Moșilor No. 59. TELEFON

unter Garantie für richtige Abwage, Bestellungen werden an obige Adresse erbeten. 1023-3

L. 48. Coks der Gasgesellschaft L. 48 1000 K. 1-a Qualität Franko Domizil in Säcken geliefert.

Englische Briquettes, Giessereicoks, KOENIGS-KOEHLE aus DEUTSCHLAND Als Ersatz für Coks und Brennholz Lei 46

59 Kgr. Probekohle franco Domizil Lei 3 NUSS-COKS für Paragina und belgische Oefen, Lei 54— Steinkohle aus Petrozsfly und Cardiff.

ANTRACIT für Melios- und Sirusöfen Lei 62 Gewicht garantiert. Transport Engros von Braila, Galatz und Constatza.

Carl Löwenbach BUCAREST, Strada Sf. Voivodî Nr. 5

Gratis!

Gratis!

Gratis!

MAGASINUL LA TOATE SESOANELE

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfektur, CALEA VICTORIEI No. 27

Grösstes u. reichstes SCHUH-LAGER des Landes

welches so billig verkauft.

äglich langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkaufe

Für Herren		Ganze Lacksch. Klappe		Idem High-life	
Schuhe Wicksleder	Lei 10.95	Ganze Lacksch. f. Offiziere	Lei 14.95	Idem extrafein	Lei 13.95
" I. Qualität	11.95	Schnehe glacé vichs bez Sshn.	11.95	Idem extrafein m. Lac.	12.95
" besetzt I. Qual.	13.95	Idem prima	12.95	" extraf. u. eleg.	13.95
Feine Ghemsschuhe	12.95	Idem extrafein	13.95	Halbschuhe v. Gems	4.95
" besetzt	13.95	Schuhe ganz vichs Klap.	14.95	" feinern	5.95
Chevreaux Schuhe Zug	13.95	" glacé " Knöpf.	15.95	Halbschuhe v. Chevreaux	7.95
" prima	14.95	" Lack "	15.95	Idem prima	
" extrafein	15.95	Für Damen.			
Lackschuhe m. Schüre	12.95	Solide u. schöne Schuhe	Lei 8.95	Kinderschuh v. L.	2.95 aufw.
" Zug	12.95	Idem prima	9.95	Mädchenschuh L.	2.95 "
Ganze High-life Lackschuhe	13.95	Solide Chevreauxschuhe	12.95	Knaben "	L. 6.95 "

Nur bei Toate Sesoane zu haben
80000 Paar echte russische Galoschen 80000
zu sehr herabgesetzten Preisen.

885 18

Conditorei Riegler

königl. rum. Hoflieferant

gibt seiner geehrten Klientel bekannt, daß die Vergrößerung ihrer Lokalitäten beendet ist und empfiehlt bei dieser Gelegenheit anlässlich der Feiertagen ihre überaus große Auswahl in Spezialitäten dieser Branche.

Christbaumschmuck

fertig geputzte Christbäume

Großes Lager in Neuheiten:

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß in kurzem die Eröffnung des Speisesaales erfolgt.

1022 3

Möbel

LEON BERGER

Grosses Möbellager

Verkauf auf Ratenzahlungen ev. monatlich
Str. Academiei 4. (Haus Ovessa).
Einrichtungen für Schlafzimmer, Speisezimmer, Bureau, vollständige Garnituren für Salons, Divans, Ottoman, Schlafsofa, Spiegel, Betten, Wäschespinde, Kleiderschränke, Tische, Stühle etc. 1008-8
Dauerhafte, elegante Arbeit. Billige Preise.

Bauen Sie

?

Constructionsbücher sendet gratis und franco.

Gesellschaft für Betonbau
Diss & Co.

Wien, XIII., Domayergasse Nr 6.
1017--2

Weinverkauf

Empfehle dem geehrten Publikum meine reinen und auserlesenen Weine in folgenden Qualitäten und Preisen:

rot 1879-er Golu Drincea p. Lt.	Lei 2.50
" 1893-"	1.50
weiss 1894-"	1.20
" 1879-"	2.50
Weinessig rein	1.20

Bestellungen per Postkarten von 5 Litru aufwärts ins Haus zugestellt.

Hochachtung

Friedrich Wildner

Calea Dudeşti, 128-130

1-1

In Raten

oder gegen baar sind

Möbel

unter vortheilhaftesten Bedingungen nur bei der
Societatea Belgiana

zu haben

Großes Lager in Weißwäsche und Möbeln.
Calea Griviței Nr.6 neben dem Finanzministerium.
928-14

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

Transport de Mobile siorice
Obiecte greutate
Serviciu de Camionajiu
DEPOU
Calea Pleveiei 236
G. GIESEL
Calea Mesilor 59

NEUE FRANZÖSISCHE TORF WOLLEN-WEBEREI

des Doctors RASUREL

Von allen medizinischen Kapazitäten als das wirksamste Mittel gegen Erkältung und rheumatische Schmerzen empfohlen.

BEMERKUNGEN über TORF.

WAS IST TORF? Torf (Turba) besteht aus einer Masse von Pflanzenstoffen, welche in einem neuen Körper transformiert wurden, der die Mitte zwischen dem organischen und dem Mineralreich hält.

Es ist eine längst anerkannte Tatsache, dass das Torf eine bemerkenswerte Absorbirungs- und antiseptische Eigenschaften besitzt. In einer am 16. März 1887 gemachten Mittheilung des chirurgischen Vereines in Paris, hat der berühmte Dr. Just-Lucas Championiere von der Torfwatte gesprochen und hat dieselbe weitaus höher gestellt als die anderen Pflanzenderivate, da die Substanz an und für sich antiseptisch ist und kein Textilprodukt sich dieser vortrefflichen Eigenschaften erfreut. — Dank dem Experimente der französischen Aerzte, denen die russischen beistimmen, wird die Torfwatte in allen Spitalern verwendet u. wurde auch vom Kriegsministerium als Verbandstoff adoptirt, andererseits haben die Bauern den Chirurgen einen Vorsprung abgewonnen in dem Gebrauche der Torfwolle. Ein am Fusse verwundeter Bauer wickelte den verletzten Theil in Torfwatte u. es wurde seitens der Wissenschaft die wohlthätige Wirkung unzweifelhaft festgestellt.

Das französische hygienische Gewebe mit Torfasern, welche nach den Experimenten des Dr. Rasurel so vortreffliche Resultate zu erzielen imstande war, besitzt an sich eine so grosse Kraft der Absorbirung u. der Schweissaufnahmefähigkeit, dass bei der Bekleidung mit Torfwatte jede Möglichkeit der Erkältung ausgeschlossen ist.



Hygienische Flanellen für Herren

Uneingehend beim Waschen



Hygienisch französisches Hemd

Antiseptisch und Schweissangend



Hygienische Hosen



Damenhosen



Damenflanellen



Knie-wärmer

HYGIEN



Damenunterrock



Kinderflanell



Unterleibbinde



hygienische Strümpfe

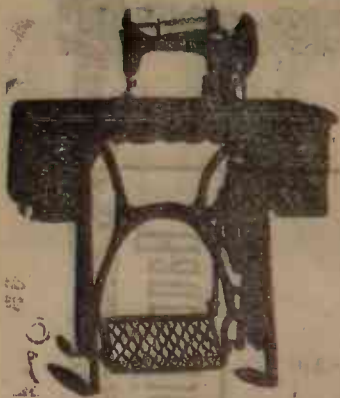
Mehr noch, die anerkannte Wirksamkeit der Torfwatte vernichtet alle durch den Schweiss hervorgebrachten mikrobischen Erscheinungen Dank ihren vortrefflichen antiseptischen Eigenschaften. Das französische hygienische Gewebe des Dr. Rasurel kann als ein immenser Fortschritt betrachtet werden und Jedermann müsste, um Erkältungen und allerlei Krankheiten zu vermeiden, diese Wäsche und Kleider tragen.

General-Depot
Für Bukarest und ganz Rumänien
Au Petit Parisien
Calea Victoriei 92.
Victor Kraus
k. Hoflieferant.
DEPOTS in den PROVINZEN.

Jassy: Gebrüder Pollinger.
" S. Kahanes Nachfolger,
Craiova: S. Lazar Benveniste
(Bazar- und Papierhandlung).
Focsani: Jakob K. Hanagic,
Buzeu: Gebrüder Stoicescu,
Ploesti: Constantinescu und Bucurescu „La Curcuben“,
Botosani: Abr. Mohnblatt,
Tecuciu: Brüder Jbralleau,
T-Severin: Ab. J. Aladgen,
Braila: Frații G. Perlea,
Bêrlad: W. Sanft, La Luna,
Giurgiu: Luca Lucatos, Magasinul Universelle;
Constanza: L. und I. Lascarides,
Tulcea: B. Grünberg, La Luna.
Nur die in den obigen Depots gekauften Gegenstände, welche ausserdem auch meine Namensunterschrift tragen, sind echt. Dr. RASUREL.

Das p. t. Publikum wird gebeten, in den Lokaldepots den illustrierten Katalog und die Preisliste zu verlangen, um nicht höhere Preise zu bezahlen.

901-13



SINGER

Nähmaschinen

für den Hausgebrauch, Kunststickerei und Industrielle Zwecke jeder Art.

Ueber 14 Millionen

fabriziert und verkauft.

Neueste Erfindung der Singer Co. zum Betriebe ihrer Elektrischer Kraft. neuen Familien Nähmaschinen mit

Diese Einrichtung, welche ebenso sinnreich wie praktisch und nicht an der Maschine ersichtlich ist, ermöglicht es überall wo elektrisches Licht im Hause, durch einfache Einschaltung, die Maschine je nach Wunsch langsam oder bis zu 1000 Stiche pro Minute durch elektrische Kraft zu betreiben, oder auch dieselbe durch einen leichten Druck bei jedem gewünschten Stiche stillzustellen.

Die Maschinen werden in der einfachsten wie elegantesten Ausstattung geliefert und empfehlen sich als eine der schönsten und nützlichsten

Weihnachtsgaben.

Die Singer Nähmaschinen verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.

Die Maschinen der Singer Co. tragen am Arm derselben nebenstehende Fabrikmarke sowie in Goldschrift die volle Firma The Singer Manufacturing Co. und sind nur in meinen eigenen Geschäften erhältlich.

G. NEIDLINGER

BUCAREST, STR. VAMEI Nr. 1
Universitätsstiftung Carol I.
gegenüber dem königl. Schloss.

Filialen in allen grösseren Provinzstädten.



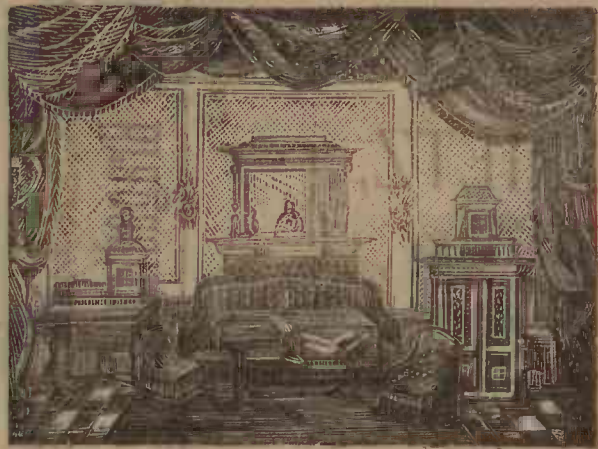
„La Cocos“
Colonialwaaren, Delikatessen und Droguen
Gemüse Conserven
Feine Theesorten, Chocolate Cacao
Dessertfrüchte
Kronstädter, englischer und
französischer Zwieback,
Fremder u. inländischer Käse, Cascaval-
depot von Azuga, Hermannstädter Veroner
und Lyoner Salami, Nizzaer Oel.
Weisse und rothe 1002 1
in- und ausländische Weine.
Frati Vasilescu Bukarest
Ecke Str. Selari und Smardan Nr. 53.

NEU ERÖFFNETE
FILIALE
Strada Smardan Ecke Stavropoleos.

GUSTAV BOSSEL

ältestes Möbellager, gegründet 1850

NO. 16 STRADA CAMPINEANU NO. 16.



Größte Auswahl

von

Möbeln aller Art

Ausführung sämtlicher

Tapetier- und Deko-
rationsarbeiten.

Civile Preise.

1001 1

Geschenke und Spielereien

für Kinder

von den einfachsten bis zu den feinsten

Nur Lei 20

Ein prächtig ausgestattetes Arifon mit
6 Stücken

sind zu haben in der größten

KLAVIER, NOTEN und INSTRUMENTEN NIEDERLAGE

N. MISCHONZNIKY

Bucarest, Strada Colței 7 (St. Gheorghe)

und

Magasinul Conservatorului

Calea Victoriei 69 (Theaterplatz)

Billigste Preise.

1'03 - 1



Haus Gr. Capșa

Konditorei, Patisserie und Schokoladenfabrik.
Esswaaren und Leckerbissen
GROSSLIEFERANT DES K. HOFES.

Die Firma hat die Ehre, ihren vornehmen Kunden mit-
zutheilen, daß sie alle Neuheiten für die Neujahrszeit, wie

Bonbons, Chocoladen, Desserts

und

Phantasigegenstände

bereits jetzt in den Verkauf gebracht hat. Ebenso

Bonbonieren

aller Art und die verschiedenartigsten Objekte mit Bonbons
deren Mannichfaltigkeit jedem Geschmack und jedem Be-
dürfnis Rechnung trägt.

Auch sind kleine Gegenstände von großer Schönheit zum
Preise von 1-2 Lei und höher stets vorrätig.

Spezialitäten für den Weihnachtsbaum.

Brioche, Kuchen und Torten für die Feiertage.

Noch wird bekannt gegeben, daß das Haus für seine ver-
ehrliche Klientel einen speziellen Dienst organisiert hat, um die
unverzügliche Ausführung der einlaufenden Aufträge zu
ermöglichen.

Alle Aufträge aus der Provinz werden franco Porto und
Einballage effectuirt. Telefon 279.

M. Unger Sr. H. F. Kirsch

Mehl & Luxusbäckerei-Geschäft

— Strada Carol 68. —

GEGR. 1865.

Filiale: Calea Moșilor

(Hotel Londra)

Belehre mich meinen geehrten Kunden bekannt
zu machen, dass ich auch in diesem Jahre mein
Geschäft mit allerfeinsten Sorten

THEEBÄCKEREIEN

sowie mit dem allbeliebten

Margarethen-Bisquits

ausgestattet habe. Zu jederzeit sind frische Kugel-
hupf, Stollen, Nuss- und Mohnbeugef sowie meine
Spezialität in Dobos-Torten zu haben.

Niederlage von feinstem Budapest Königsmehle
No. 00 feinem und grobem Tafelgries. Bestellun-
gen werden zu jeder Zeit angenommen und aufs
beste effectuirt.

Hochachtend
M. Unger Sr. H. F. Kirsch
Strada Carol 68.

Albert Engel Succesor

gegründet in Bukarest im Jahre 1838

Strada Carol I No. 37

empfehlen ihr reich assortirtes Lager von:



Spielwaaren,
Puppen mit be-
weglichen Gliedern,
Soldaten, Wägen,
Sparherden, Küchen-
geschirr, etc. etc. dann

LAMPEN
der besten u. solide-
sten Systeme

Porzellan und
Glaswaaren
(böhmische u. fran-
zös.)

Alpaca-Bestecke (Berndorfer),
Bierhumpen, Biergläser, complete Küchen-Ein-
richtungen (aus- und inländische Emailgeschirr),
Fleischhack-Butler, Eismaschinen, Käfige für Sing-
vögel und Papageien, Ofengarnituren, guss-
eiserne und belgische Ofen,

Grablaternen, Grabkränze, Wachstuch, Zinleum,
Bade- und Schwannen, Douchenapparate, Schwamm-
bäder und Oirkannen (nach Angabe Pater Kueipp)
Petroleum 1-a per Decaliter Lei 4, ins Haus gestellt,
Bühel 1-a, Werkstätte für alle vorkommenden Repara-
turen von Lampen, Badewannen, Doucheapparate und
Metallarbeiten.

Beste Bedienung bei mäßigen Preisen.

Das Depot von Weinen und Cognac

„Dealul Zorilor“

Calea Victoriei Nr. 107.

erlaubt sich, ein p. t. Publicum darauf aufmerksam zu
machen dass der Wein, ein hauptsächliches Nahrungsmittel
in jeder Familie, anlässlich der schlechten Ernte dieses
Jahres schwer erhältlich ist. Darum wird das Publicum in
Kenntniß gesetzt, dass in dem Weindepot Calea Victoriei
Nr. 107 bei der Firma „Dealul Zorilor“ alte reine Natur-
weine aus den Weingärten des Herrn C. Carlova vorrätig
sind, die trotz des benannten Missstandes nur mit 10 Lei
per Dekaliter verkauft werden, unter Garantie des Alters,
des genauen Masses und der Echtheit der gelieferten Waare.
Während heute die Kleinverschleisscr alle Mittel in Anwen-
dung bringen, um der Konkurrenz wirksam zu begegnen,
sind wir in der Lage, verschiedene Sorten alter und rother
abgelagerter Weine, sowie Cognac, Rum, Zuika, Liqueure und
Masticha zu mässigen Preisen zu liefern. Aufträge werden
auch mittelst Korrespondenzkarten im Hauptdepot angenom-
men und prompt durch Übersendung der Waare in die
die Wohnung ausgeführt.

Praktische Geschenke!!

8. Str. Sarindar 8.

In der Fabrik

PAUL MILKER

stets auf Lager große Auswahl von

Reiseartikeln

Feine Lederwaaren als Portemonais, Portc-vifites u.
Reisefäcke mit Toilette Necessair

von Lei 40 bis Lei 400

Bucarest Str. Serindar 8.

1002 - 1

Nur Francs 10



das passendste und
sinnreichste

Weihnachtsgeschenk

Porträts in
Lebensgröße



werden nach jeder eingesendeten Fotografie feinst ausgeführt.
Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt.
für getreueste Aehnlichkeit Preugfte Garantie

Prämiertes Kunst-Atelier

Siegfried Bodascher,

774 - 5

Wien, II. Praterstraße 6.

CHRISTBAUM-DEKORATIONEN

Zu Weihnachten

beehre ich mich, meine verehrten Kunden sowie ein P. T. Publikum auf mein wohl assortirtes Lager aufmerksam zu machen und dasselbe bestens zu empfehlen.

Neben einer sehr reichen Auswahl in besten in- und ausländischen **Conserven** von **Gemüsen, Fischen, Hummer, Trüffeln, etc.** **Prager und Coburger Schinken, Cervelat-, Mett-, Zungen- und Leberwurst** aus Coburg und Braunschweig, **Delikatesse-Ostsee-Fettheringe** in verschiedenen Saucen, **Bismarkheringe** etc. zweimal wöchentlich frische **Kieler Sprotten** und **Bücklinge**. Ferner die hier reichste Auswahl

Christbaum - Dekorationen

aus Glas, Papier, Lametta, Wachs, Stoff und Atrappen.

Christbaumständer aus Eisen, Schaumzuckerwerk und Biscuits,

Nürnberger Lebkuchen,

in feinen und feinsten Sorten; Punschessenz, Thee, Rum, Cognac in besten Marken; Liqueure, Bordeaux-Rhein- und Champagner-Weine, Ghin, Whiskey etc.

ALS SYLVESTERSCHERZ:

GLÜCK-NÜSSE

Unter Zusicherung bekannt strengst reeler Bedienung erbittet gütigen Zuspruch

GUSTAV RIETZ,

„Zur weissen Fahne“

54. Strada Carol I. 54.

(Gegründet 1850)

Aelteste Firma dieser Branche am Platze.

Haupt-Niederlage der Presshofe-Fabrik D. M. Pragadim

Nürnberger Lebkuchen

DELIKATESSEN

DIE Weihnachtsausstellung

IST ERÖFFNET

in der vergrößerten Buchhandlung

STORCK & MÜLLER

63 Calea Victoriei (Pasagiul Roman)
70 Calea Victoriei (vis-a-vis v. Theater)

Bilderbücher, Jugendschriften
Romane, Prachtwerke etc.

sind stets vorrätig zu allen Preisen u. für jedes Alter in vier Sprachen.

Neu eingetroffen:

Spiele, Christbaumschmuck, Holzgegenstände zur Brandmalerei, Albums für illustrierte Postkarten und andere Albums, Malkasten für Oel- & Aquarellmalerei, Phantasiebriefpapiere etc. etc.

Als billigste Gratulationskarten werden unsere **Illustrierten Postkarten** empfohlen, 33 Sorten vorrätig, neue in Vorbereitung nur 10 bani das Stück.

Nr. 33: Das neue Postgebäude
Souvenir de Bukarest & Sinaia in Fächerform Lei 2.50 das Stück.

Gleichzeitig halten wir unser reichhaltiges

MUSIKLAGER

bestens empfohlen.

997-1

Korais & Socaciu

Bucarest, Calea Victoriei Nr. 30.

Weisswaarengeschäft

Leinwand und
Chifone jeder
Provenienz.

La Aphrodita

Tafel
und Thee-Servire
Dorhon und Valenciennes
Spitzen,
Broderien.

Damen und Herren Wäsche

BRAUTAUSSTATTUNGEN.

Grösste Auswahl in Taschentüchern

für

Weihnachtsgeschenke

998-1

Vertrauensfirma

Th. Radivon
Calea Victoriei No. 32.

Vergrößert und
reich assortirt mit

Bijouterien, Silberwaaren aller Art, Uhren, diversen geschmackvollen Artikeln für Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke etc. etc.

Verkauf zu Preisen, die jede Konkurrenz überbieten.
Die P. T. Kunden erhalten bei ihren Einkäufen als Prämien 1 Schachtel Thee Marke „Kaiserbouquet“, welche sonst im Handel 3 Lei kostet, mit 1 Ieu, sowie 1 Original „Russ. Krönungsbecher“ zu 1 1/2 Lei. 1006-1

Weihnachts-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt seinen geehrten Kunden sein

CONDITOREI-GESCHÄFT

in empfehlende Erinnerung und bittet um freundlichen Zuspruch.

So wie jedes Jahr werde ich bemüht sein das Feinste vom Feinen zu präsentiren und erlaube mir ganz besonders auf meine in **unübertroffener Güte** hergestellten **Butterkränze, Kugelhupf, Stollen, Cosonac, Nuss- & Mohnbeugel** sowie die feinsten **Englischen Cakes, Plain-Fruit & Lady-Cakes** aufmerksam zu machen.

Das wohl schmeckendste **Theegebäck**, die besten **Torten** und alle Sorten **Mehlspeisen** werden am Platze sowie auf **Wunsch** in kürzester Frist hergestellt sein. Alle Bestellungen werden prompt geliefert.
Hochachtend

P. GAGEL,
Calea Moşilor 53

R. Biskaborn

Uhrmacher

Strada Smărdan No. 25

empfiehlt zu

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenken

sein wohl assortirtes Lager, besonders von **echten Glashütte u. Urania-Uhren**, ferner **Patent**

Urania-Taschen-Wecker

Reiseuhren, Wecker, Tisch- und Wanduhren, sowie Uhrketten etc. etc. 160-1

Reparaturen werden prompt unter Garantie besorgt.